Nr. 181.
Berlin, Sonnabend, den 7. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 181.
Berlin, Sonnabend, den 7. August 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Zollvereinsfrage.

Es ist längst unbezweifelt, daß dem Wiener Cabinet schon seit den Zeiten des Herrn v. Bruck die klare Idee vorgeschwebt hat, eine Lockerung, wenn möglich Sprengung des von Preußen gestifteten Zollvereins herbeizuführen. Als der genannte Minister dem Kaiserreiche den auch von List und Schwarzer für Oesterreich anempfohlenen „mächtigen" Schutz in Form eines „ausgiebigen" angedeihen lassen wollte, ahnte freilich weder er noch die andern süddeutschen Staatsmänner, daß Preußen in der Folge den deutlicheren Angriffen mit der Abschließung des Septembervertrages und Oeffnung der Nordsee antworten würde. Wie sich die Dinge nun weiter entwickelt, hat es Oesterreich für gerathen gehalten, von dem Schauplatze in eigener Person zurückzutreten und seine Rolle Verbündeten, den Darmstädtern und neuerdings Kissingern, zu überlassen. In der Natur der Sache liegt es aber, daß damit nicht allein nichts gefördert ist, daß im Gegentheil das Einholen der Parole, das Conferiren hinüber und herüber und die wirkliche, schlecht zu verdeckende Abhängigkeit der Coalition von ihrem Patron den Verhandlungen auf den Berliner Conferenzen einen sehr schleppenden und ermüdenden Charakter gegeben haben.

Preußen hat endlich, um zu einem Resultate zu gelangen, einen Schlußtermin angesetzt, bis zu welchem hin kategorische Erklärungen der Darmstädter Coalirten einzubringen sind.

Wir wollen es hier ununtersucht lassen, ob es nicht gerathener gewesen wäre, diesen Termin schon vor längerer Zeit anzusetzen. Es mag sein, daß die Regierung vorausgesehen hat, daß Conflicte innerhalb der Alliirten unausbleiblich sein würden, sobald sich die Stimmen von Gewerbtreibenden, des Handelsstandes, der Kammern Süddeutschlands ausgesprochen hätten; immerhin hätte ein energisches Abfordern von Entschlüssen auch früher nur nützlich sein können. Jetzt ist der Termin da, und es fragt sich nun, welche Früchte werden wir in Preußen nach dem 16. August erlangt haben.

Wenden wir uns zuerst zu den sonderbündlerischen Regierungen des Südens, so tritt uns schon als ein für den günstigen Verlauf der Zollangelegenheit nicht unerhebliches Moment die merkliche Spannung zwischen Baden und Würtemberg einer- und den übrigen Staaten andrerseits entgegen. Jene scheinen sich mehr den Preußischen Intentionen nähern zu wollen und drohen somit, den „einmüthigen" Bund „Gleichinteressirter" zu zerreißen. Ein Gegner aber, der in seinen Gliedern uneins ist, hat sich selbst geschwächt und ist wenig mehr zu fürchten. Und was ist es, was die noch an den Conventionen festhaltenden Staaten, oder besser Regierungen, zusammenkittet? Sind es etwa die wirklichen Interessen, welche die Bewohner nöthigen, von dem alten Zollverband abzufallen und in einem Anschluß an Oesterreich, in dem Papiergelde, das vierfach zerschnitten als Scheidemünze dient, ihr Heil und ihren Segen zu suchen? Darüber ist so viel gesagt worden, daß, wenn es irgendwie der Fall gewesen sein sollte, die betreffenden Regierungen schon eines Besseren belehrt sein können. Indessen ist es für nöthig befunden worden, in Kammern und bei sonstigen Gelegenheiten von einer Erhöhung der Eingangszölle als von etwas durchaus für das Volkswohl Nothwendigem zu sprechen. Leider ist den so denkenden Staatsmännern die Meinung eben des Volkes, für welches sie angeblich so sehr Sorge tragen, nicht zur Seite getreten. Gerade im Süden — das ist kein Geheimniß mehr — wünscht man in erster Linie die Erhaltung des Zollvereines. Nichts Anderes, als von Außen kommende Machinationen, welche ihre Anhaltepunkte in dem vor einigen Jahren zuletzt begründeten Antagonismus, in gewissen vergeblich genährten Ideen finden, halten nur schwach das auf unnatürlicher Basis beruhende Bündniß zusammen. Stark ist die Coalition nur durch die Dreistigkeit, mit der sie auftritt. Jedes inneren Haltes entbehrend, hat sie es umsomehr zweckdienlich gefunden, den Schein einer Macht zu verbreiten und Hartnäckigkeit an die Stelle ruhiger Ueberlegung zu setzen.

Hierin liegt aber auch Alles beschlossen, was Preußen solchem unbegründeten, für die Ausführenden mindestens zweideutigen Treiben entgegensetzen kann und, wie wir zu hoffen berechtigt sind, auch entgegensetzen wird. Als Trabanten, als Tirailleure, welche das Feuer eröffnen, nähern sich die Coalirten der Preußischen Regierung. Mögen sie immer für sich zu handeln vermeinen; in Preußen hat man den Kern von der Schale zu sondern verstanden und ihnen Beharrlichkeit und Festhalten an dem aufgestellten Princip des Recurrirens auf die ursprünglichen Grundlagen des Zollvereinstarifs entgegengestellt. Sollen wir nach so unzweideutigen entschiedenen Aeußerungen an dem Willen der Regierung zweifeln? Hat sie nicht durch Aufstellung des Schlußtermines selbst bezeugt, daß sie auf der betretenen Bahn weiterzugehen entschlossen ist? Der Kühnheit, die den Agitationen der Gegner den Werth verleiht, begegnet man am Erfolgreichsten durch Unerschütterlichkeit. Was verliert Preußen, wenn die Verblendung der Süddeutschen wirklich zur That überginge? Für einen solchen Fall doch nur Bleigewichte, welche seine freie Bewegung hemmen und den so glücklich angebahnten Aufschluß des ganzen Nordens von Deutschland in weite Fernen rücken. Die Hannoverschen Kammern haben den Septembervertrag nur unter der Bedingung gutgeheißen, daß gewisse Tarifsätze eher eine Erniedrigung als eine Erhöhung in dem neuen Verein erleiden. Wird nicht die Preußische Regierung darauf Bedacht nehmen, dem Contrahenten Vortheile statt der Nachtheile zu sichern? Daß der ganze Norden Preußen offenstände, entschlösse es sich, — und es wird dies eintretenden Falles sicherlich müssen, — seine Zollsätze noch niedriger zu greifen, können sich die Süddeutschen nicht verschweigen; und wessen wäre dann der Schade, wessen der Gewinn?

So wie wir die Sache betrachten, scheint es uns, als käme man auf Seiten der Verbündeten allmählich dahin, der Stimme der Wahrheit Gehör zu geben. Dann ist für ein Bestehen des Zollvereins nichts zu fürchten, zu hoffen aber, daß die dem freieren Handel zugekehrte Meinung des ehemaligen Steuervereins und der Ostseeprovinzen, wie der Wille unserer Regierung nach und nach dem freieren Verkehr den Sieg verschafft. ⊙⊙

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Niederländischen Minister der Colonieen, Pahud, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem vormaligen Maire der Stadt Lyon, jetzigen Vice-Präsidenten des Corps législatif, Reveil, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem katholischen Priester, Kommendarius Kukawski zu Lubin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Den Regierungs-Rath von Gärtner zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu befördern.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Pfarrer und Schul-Inspector Wöpke in Annaburg ist zum Director des Königlichen evangelischen Schullehrer-Seminars in Weißenfels ernannt; und

Der Kreis-Chirurgus Tietz zu Loslau, Kreises Rybnik, in gleicher Eigenschaft nach Primkenau, Kreises Sprottau, versetzt worden.

Das lateinische und das deutsche Verzeichniß der Vorlesungen der hiesigen Universität für das Winter-Semester 1852/53, welche am 15. October beginnen, ist von heute an bei dem Castellan Schade im Universitäts-Gebäude, ersteres für 2½ Sgr., letzteres für 2 Sgr. zu haben.

Berlin, den 4. August 1852.

Der Rektor der Universität.
Dieterici.

Abgereist: Der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Kammerherr Freiherr von Stillfried-Rattonitz, nach Breslau.

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. August. Radicalismus und die schaamloseste Despotie wurden von allen wahren Vertretern des Rechts und der Freiheit schon für identische Begriffe anerkannt, als die liberale Gesinnungstüchtigkeit noch in höchster Bewunderung für ihre „zeitgemäßen" guten Freunde von der Demokratie schwärmte. Wie früher im Canton Waadt auf kirchlichem, so erhebt sich gegenwärtig im Fürstenthum Neuenburg auf politischem Gebiete ein freiheitsräuberischer Unterdrückungseifer, welcher alles Recht mit Füßen tritt. Der Neuenburger Radicalismus hat jetzt das Feld der Gesetzgebung beschritten. Er fabricirt mit Hülfe einer parlamentarischen Mehrheit Gelegenheitsgesetze, welche mit aller Anstrengung darauf berechnet werden, die politische Gegenpartei an jeder freien Bewegung zu hindern. Die Rechnung hat indessen ihre Mängel. Das neue Hochverrathsgesetz bedroht mit harter Strafe jedes Einverständniß mit einer fremden Macht zur Hervorrufung von Feindseligkeiten gegen die Schweiz oder den Canton; ebenso jedes Bestreben nach ungesetzlicher Verfassungsänderung. Thatsächlich beruht aber der gegenwärtige Verfassungszustand in Neuenburg auf einer Reihe von Ungesetzlichkeiten, und was das Einverständniß mit fremden Mächten betrifft, so ist der König von Preußen keine fremde Macht, sondern der rechtmäßige Ober-Herr des Fürstenthums Neuenburg, dem die conservativen Bürger in loyaler Treuer anhängen. Es wird noch die Zeit kommen, wo der „schlaue" Radicalismus mit seinen eigenen Ruthen geschlagen wird!

— Se. Kais. Hoheit der Großfürst Constantin von Rußland treffen heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe mittelst Extrazugs hier ein.

— Der Präsident des Reichsraths, Kriegs-Minister, General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Tschernischef ist hier eingetroffen.

— Der Minister des Innern Herr v. Westphalen wird sich von Bad Soden aus Behufs einer Inspection nach den Hohenzollernschen Landen begeben.

— Der Erblandmarschall Graf v. Hahn-Basedow ist von Darmstadt, und der Großbritannische Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan aus London hier angekommen.

— In Betreff der aus dem „C.-B." zu uns übergegangenen Notiz über ein neues Belgisches Anlehen geht uns die Mittheilung zu, daß die Belgische Regierung der Gesellschaft, welche den Bau der Belgisch-Holländischen Verbindungsbahn übernommen und mit dem veranschlagten Capital nicht ausreichte, statt des verlangten Darlehns eine Zinsgarantie bis zur Höhe von 200,000 Fr. bewilligt hat. Auf die Sicherheit dieser Zinsgarantie hin hat nun die Gesellschaft die Aufnahme eines vierprocentigen sogenannten Prioritäts-Anlehns von 4½ Millionen Fr. versucht und ist dieser Betrag auch, nachdem ein derartiger Versuch an der Londoner Börse gescheitert, von zwei angesehenen hiesigen Banquierhäusern an der hiesigen Börse vollständig — natürlich vor der Hand auf Lieferung — zum Preise von 87 bis 89 pCt. untergebracht worden.

— In Betreff der in unserer gestrigen Nummer von unserem Frankfurter Correspondenten ausgesprochenen Möglichkeit, daß „die Preßfrage, sowie die Frage von der Centralpolizei noch in der nächsten Zeit ihre Erledigung finden dürften" erfahren wir, daß bei dem entschieden dissentirenden Auftreten Preußens in der Preßfrage die letztere vielleicht in Fortsetzung der Darmstädter Coalition aufgegriffen werden möchte, um die mißlungene Zollpolitik an diesem Streitpunkt weiter zu spinnen, daß aber hinsichtlich der Centralpolizei durchaus keine Veranlassung zu einer Aenderung der gegenwärtigen Einrichtung auf irgend einer Seite vorliegt.

— Wie wir vernehmen, ist der Redacteur der zu Köln erscheinenden „Deutschen Volkshalle", Professor Müller, aufgefordert worden, Köln und den Preußischen Staat zu verlassen. Herr Prof. Müller ist bekanntlich ein Baier.

— Weil zu den von dem Oberkirchenrath angeordneten Kirchen-Visitationen auch weltliche Mitglieder zugezogen werden sollen, hat der Oberkirchenrath die den Visitatoren zu ertheilende Instruction dem Ministerium des Innern zugesandt mit dem Ersuchen, auch seinerseits die Ober-Präsidien mit Instructionen für die Fälle versehen zu wollen, wenn Beamte wie Landräthe, Mitglieder eines Regierungs-Collegii u. s. w. zu weltlichen Visitatoren auserkoren werden sollten. Das Ministerium des Innern hat bereits die betreffenden Instructionen an die sämmtlichen Ober-Präsidien erlassen, in welchen es sich mit den Visitationen einverstanden erklärt und zugleich anordnet, daß, wenn Beamte zu weltlichen Mitgliedern bei den Visitationen berufen werden sollten, denselben zu diesem Zwecke Urlaub zu ertheilen sei.

— Das „Corr.-Bür." schreibt: Das vom Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung mit dem Minister des Innern erlassene Verbot in Betreff des Besuchs von Jesuiten-Anstalten durch diesseitige katholische Theologen ist lediglich eine Erneuerung der schon in den dreißiger Jahren ergangenen Verordnung, wonach katholische Theologen, welche auswärtige geistliche Bildungs-Anstalten, namentlich das Collegium germanicum zu Rom besuchen wollen, eine Erlaubniß der Staatsbehörde einholen müssen. Eine solche Erlaubniß ist neuerdings nachgesucht, und bei dieser Veranlassung ist unter Versagung der erbetenen Genehmigung auf die ältere Ordre verwiesen worden.

— (C.-B.) Eine für die Presse nicht unwichtige Principienfrage hat kürzlich ein Präjudiz des Ober-Tribunals veranlaßt. Das Ober-Tribunal hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Vernichtung von Druckschriften nicht bloß von der sechsmonatlichen Verjährungsfrist des Preßgesetzes, sondern auch von der allgemeinen Verjährung strafbarer Handlungen überhaupt unberührt bleibt. Nur die persönliche Strafbarkeit unterliege der Verjährung.

— Die „Spen. Ztg." schreibt: Es wird nicht uninteressant sein, Meinungen unserer Handelskammern über die verschiedenen Stromschifffahrten zu vernehmen. Aeußerungen über die Oder-, Elb- und Rheinschifffahrt sind schon mehrfach publicirt worden, es ist aber noch ein vierter Strom, dessen Verhältnisse für unseren Verkehr von Bedeutung sind, — die Weser. Die Schifffahrt auf derselben erliegt mehr und mehr den sehr drückenden Zollverhältnissen. Sie hat im Laufe des verflossenen Jahres nur kümmerlich vegetirt und wird, wenn nicht alle Anzeigen trügen, noch vor Ablauf weniger Jahre dem gänzlichen Untergange verfallen sein. Der Anschluß Hannovers an den Zollverein (namentlich hebt dies der Bericht der am meisten betheiligten Handelskammer zu Minden hervor) ist für sie von keiner Bedeutung. Nur ein Mittel gäbe es, dem nahenden Verderben Einhalt zu thun, — Abschaffung der Stromzölle. In Rücksicht auf die Forderungen der Verhältnisse haben die Schiffer ihre Frachtsätze um mehr denn zwei Drittel gegen die frühern Preise ermäßigt, jetzt aber, wo die Concurrenz der Eisenbahn, eines unbesteuerten Hannöverschen Staatsinstituts, die Frachtsätze so herabgerückt hat, daß ihr Reinertrag dem fleißigsten Schiffer nicht mehr den Lohn eines gewöhnlichen Handarbeiters gewährt, bleibt dem Schifferstande nur die Hoffnung auf Abschaffung der Stromzölle. Eine Anomalie ist hervorzuheben, welche die schlimmen Verhältnisse der Schifffahrt am besten charakterisirt. Eine Folge der Convention der Norddeutschen Eisenbahn-Gesellschaften ist es, daß selbst für den Fall, daß der Weserschiffer die in Bremen geladenen Tabacke rc. ohne Anrechnung für Fracht und ausgelegten Weserzoll in Minden der Eisenbahnverwaltung zur Weiterbeförderung übergiebt, der Kölner oder andere Empfänger dennoch hierfür einen um 1½ Sgr. höhern Frachtsatz zu zahlen hat, als wenn er diese Gegenstände direct durch die Eisenbahn von dem 15 Meilen entfernten Bremen bezieht.

— Von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Mark Brandenburg sind in Begleitung von besondern Anerkennungsschreiben Prämien für lobenswerthe Leistungen im Gebiete der Landwirthschaft für das Jahr 1851 den folgenden, von dem landwirthschaftlichen Verein bäuerlicher Wirthe des Ruppinschen Kreises in Vorschlag gebrachten Grundbesitzern aus dem Bauer- und Büdnerstande zuerkannt worden: den Grundbesitzern Scherler sen. zu Vielitz, Martin Gottschalk zu Kerzlin und Driesel zu Lüchtfeld sauber gearbeitete Medaillen in Etuis, den Grundbesitzern Maaß zu Rüthnick, Schulze Rohrlack zu Kerzlin, Lütty zu Schulzendorf und Hoffmann zu Rüthnick Prämien in baarem Gelde zu resp. 50, 30, 20 und 15 Thlr. Die früher schon prämiirten Grundbesitzer Pickert zu Manker und Schulze Wegener zu Bechlin erhielten Ersatzgelder für selbst beschaffte Wirthschafts-Instrumente mit 30 und 25 Thlr. zugebilligt.

— In Uebereinstimmung mit der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Direction wird nach eingeholtem technischen Gutachten die Zahlung der Dividenden auf die Actien der Gesellschaft so lange sistirt werden, bis die zur gänzlichen Wiederherstellung dieser bekanntlich in einem sehr schlechten Zustande befindlichen Bahn noch fehlende Summe von 150,000 Thlrn. vollständig gedeckt ist, was nach den seitherigen durchschnittlichen Betriebs-Ueberschüssen wohl einen Zeitraum von 4 bis 5 Jahren umfassen dürfte. Ob für das Jahr 1851 ausnahmsweise noch die Zahlung einer Dividende von 2½ bis 2 Procent gestattet werden wird, ist der in diesen Tagen zu treffenden Entscheidung der hohen Oberaufsichtsbehörde vorbehalten. Wie wir hören, wird in gleicher Art gegen alle diejenigen Bahnen verfahren werden, deren Verwaltungen seither nur die Zahlung hoher, nur den steigenden Einnahmen entsprechender Dividenden im Auge hatten, ohne für die genügende Instandhaltung der Bahn weder durch sofortige Verbesserungen, noch durch Hinterlegung eines entsprechenden Erneuerungsfonds die erforderliche Sorge zu tragen.

* **Brandenburg**, 5. August. [Festfeier.] Am gestrigen Tage hat hier die allgemeine Volks-Feier des dritten August auf eine erhebende, der Würde des Andenkens an des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. entsprechende Weise stattgefunden. Nachdem sich die Mitglieder des Magistrats und Gemeinderaths, so wie des Kriegervereins auf und vor dem Rathhause versammelt hatten, begaben sich dieselben mit dem Beginn des Läutens der Glocken, Vormittags 10 Uhr, in die St. Katharinen-Kirche, in welcher sich bereits Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Thümen, die Herren Generale v. Wenzel und v. Barby, fast sämmtliche Herren Offiziere des hier garnisonirenden Militairs,

Feuilleton.

Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 49; von Arthur Görgei. — Leipzig bei Brockhaus. 2 Bände. Preis: 6 Thlr.

III.

Bei Gelegenheit des Wechsels im Ungarischen Obercommando fand zwischen Görgei und Kossuth eine Annäherung statt. Sie machten unter sich aus: „Keine Frage anzuregen, deren Erörterung, keinen Schritt zu wagen, dessen Folgen die Nation in Sonderparteien zerklüften könnte." Und Görgei fährt fort: „Nach diesen Prämissen ward es Kossuth unschwer, das Verhältniß zwischen uns ganz nach seinem Gutdünken zu regeln; unschwer, mich glauben zu machen, daß in Debreczin eine Partei existire, deren Streben dahin gehe, einen Reichstagsbeschluß ins Leben zu rufen, welchem zufolge sich die Nation dem Fürsten Windischgrätz auf Gnade und Ungnade unterwerfen sollte. Da ich dies für Wahrheit nahm, wie konnte ich in den Männern jener Partei, der späteren Friedenspartei, meine politischen Glaubensgenossen ahnen? — Nachher frug mich Kossuth, was ich wohl an Dembinski's Stelle mit Görgei angefangen haben würde. Ich hätte ihn erschießen lassen, entgegnete ich, denn ich würde an Dembinski's Stelle keine Dembinski'schen Befehle erlassen haben. Von dieser Antwort berichtete Kossuth dem Reichstage nur den Vordersatz, den motivirenden Nachsatz verschwieg er und stellte mich demnach als reumüthigen, von ihm begnadigten armen Sünder hin. Da nun die Männer der späteren Friedenspartei dies für Wahrheit nahmen, wie konnten sie in mir, dem von Kossuth begnadigten armen Sünder, ihren politischen Glaubensgenossen ahnen? — Kossuth hatte einen dichten Schleier zwischen seine politischen Gegner gelogen und behielt somit zur Durchführung seiner persönlichen Politik vollkommen freie Hand."

Zunächst ward nach Dembinski's Abgange der General Graf Vetter dessen Nachfolger, da dieser aber schwer erkrankte, trat Görgei für ihn ein. Gleichzeitig erfolgte die rückgängige Bewegung des Oesterreichischen Heeres wegen der Niederlage des Banus im Süden. In Folge dessen ward von den Ungarn Waitzen erobert und Komorn entsetzt. Persönlich commandirte Görgei auf dieser ganzen Expedition nur in zwei Actionen: bei Isaszeg und bei Acs; sein Hauptfaiseur war General Damjanich, Sieger von Szolnok, Tapio Bicske und Nagy Sarlo. Das zufällige Zusammenwirken dieser zwei großen Feldherren auf demselben Kriegsschauplatz war allein im Stande, so wunderbare Erfolge für die Ungarischen Waffen zu ermöglichen.

Doch vergeblich waren die Siege, wo die Feder verdarb, was das Schwert erwarb. Vor Komorn erfuhr Görgei den unpolitischen Reichstagsbeschluß aus Debreczin vom 14. April, durch welchen die Habsburgische Dynastie für abgesetzt erklärt und die Wahl einer definitiven Staatsform Ungarns der zukünftigen Entscheidung des Volkes vorbehalten, d. h. also factisch die Republik hergestellt wurde. Damit sank seine Hoffnung, ein constitutionelles Palatinat zu errichten auf Grundlage der Märzverfassung, nicht ganz dahin, aber wesentlich herab. Die Stimmung, mit der er in die Zukunft sah, drückte sich am Bezeichnendsten aus in seinem Komorner Tagesbefehl vom 29. April 1849, den wir hier auszüglich wiedergeben:

„Kampfgenossen! Ein Monat ist kaum vorüber, seit wir noch jenseit der Theiß standen: die Kühnsten der Unseren hätten es nicht gewagt, so viel mit Zuversicht zu erwarten. Ihr habt gesiegt, sieben Mal in ununterbrochener Folge gesiegt — und müßtet fortan siegen! Denket daran, so ihr wieder zum Kampfe rüstet! — Viele der Unsern glauben, die ersehnte Zukunft sei nun schon errungen. Täuschet euch nicht: ihr dürftet den Sieg kaum erleben, so ihr euch unerschütterlich treu dem Kampfe weiht; denn dies könnt ihr nur mit dem festen Entschlusse, als Opfer des Sieges zu fallen! Denket daran, so ihr wieder zum Kampfe rüstet! — Und da in mir der lebendige Glaube waltet, daß Keiner von euch dem rühmlichen Tode ein erbärmliches Dasein vorzöge, so hab' ich für euch selbst im furchtbarsten Donner der Schlacht fortan nur den einen Ruf: Vorwärts, Kameraden, vorwärts! Denket daran, so ihr wieder zum Kampfe rüstet!" —

Es ist bezeichnend für den Ungarischen National-Charakter einerseits und für die überwiegende Bedeutendheit Görgei's andererseits, daß die Armee sich nach dieser Proclamation nicht auflöste, sondern wie die Schiller'schen Pappenheimer mit ihm ging bereit zum Sterben. Zunächst führte er sie gegen Ofen. Diese Expedition war keine wider seinen Willen ihm aufgedrungene, wie Schütte und andere Monographen des Ungarischen Krieges sie darstellen; sondern sie ward unternommen, weil die Eroberung Wien's für das constitutionelle Ungarn, was Görgei doch noch möglich zu machen gedachte, eher nachtheilig als ersprießlich gewesen wäre. Wenn überhaupt noch eine Unterhandlung mit Oesterreich eingeleitet werden konnte, so ließ sie sich nur von Ofen aus führen, ganz gewiß nicht mehr von Wien, wenn es erobert worden wäre, weil es auf flacher Hand lag, daß der Fall von Wien die Oesterreichische Politik für einige Zeit von Rußland würde abhängig gemacht haben, und wenn irgend ein Mensch im Stande war, diese Unterhandlung anzubahnen, so mußte es der Feldherr sein, welcher zuerst den Magyaren ihre Hauptstadt vor den Oesterreichischen Kanonen und dann ihre Verfassung vor den republikanischen Tendenzen rettete. Darum versuchte Görgei Beides als Präliminarien zum Friedensschluß.

Das Erste gelang. Nach siebzehntägiger Belagerung fiel am 21. Mai Ofen, dessen Vertheidiger General Hentzi und seine Truppen den Ruhm der Spartaner von Thermopylä verdient haben. Eine unbegreifliche Verblendung des Nationalhasses liegt darin, daß Görgei, die Größe der Aufopferung Hentzi's verkennend, diesem den Vorwurf macht, Pesth aus Muthwillen bombardirt zu haben, und es am Schlusse seiner brillanten Darstellung des Sturms beklagt, daß er seinen Gegner nicht lebendig bekommen habe, um ein Exempel an ihm statuiren zu können. Solcher Züge — zum Beispiel die unwürdigen Perfidieen, mit denen er Haynau's Charakter zu verdächtigen sucht — finden wir mehrere bei Görgei. Der höchste Aufschwung und der kleinlichste Parteisinn wohnen in seiner Brust friedlich bei einander. In Napoleon's Herzen sah es nicht anders aus. — — Die Männer, deren Gott sich bedient, um in der Welt aufzuräumen, sind dualistische Naturen.

Zwischen dem 20. Mai und dem 20. Juni war eine Pause in dem Waffentanze, der von Jablunka bis Mehadia, von Munkatsch bis Kanisa rasselte: nur im Banat noch grollte der Geschützdonner des Festungskrieges fort und in den Slovakischen Bergdistricten wüthete der Guerillakampf. Diese Ferien suchte Görgei zur Verwirklichung seiner zweiten Präliminarie, der Wiedereinführung der Constitution von 1848, zu benutzen. Er ließ sich deshalb zum Kriegsminister machen und trat in Debreczin mit der Friedenspartei, die den Reichstagsbeschluß vom 14ten April bitter beklagte, in Verbindung. Aber als er der Fractions-Versammlung den einzigen Weg zur Wiederherstellung der Constitution anrieth: eine Militair-Demonstration zum Sturze Kossuths, antwortete ihm der einstimmige Ruf: Keine Säbelherrschaft! Von der Verblendung dieser parlamentarischen Größen, welche wähnten, Alles könne und müsse mit Worten abgemacht werden, hatte er freilich bislang keinen Begriff gehabt. Ueberhaupt kann man sich von dergleichen nur dann eine richtige Vorstellung machen, wenn man selbst mit Kammerfractionen gelebt und dabei gesehen hat, wie auch gebildete und sonst vernünftige Menschen sich in den Zauberkreis der dürftigen Tagesideen, welche gerade en vogue sind, dermaßen hineinfaseln, daß sie jeden Einfall, der außerhalb der Gränze ihres Gesichtskreises liegt, als Enormität verwerfen. So war auch den Debreczinern die Rettung des Vaterlandes nicht recht, weil sie formell nicht parlamentarisch vor sich gehen sollte, und Wer ein echter principreitender Constitutionsstimpel ist, muß die Gesinnungstüchtigkeit der Herren Wesseleny, Palffy und Nyary hierin erkennen.

Wenn wir übrigens Görgei's Politik als den Weg bezeichnen, auf welchem Ungarn (wir meinen: das spezifische Magyarenthum) zu retten gewesen, so bedarf dies des Zusatzes, daß Görgei damals unter „Constitution" nicht mehr die unveränderte, sondern die zeitgemäß zu revidirende Märzverfassung von 1848 verstand. Die Errungenschaften, namentlich die Isolirtheit der Ungarischen Ministerien von den Oesterreichischen, hätte er im Juni 1849 gern darangegeben. Es wäre also Ungarn wieder auf denselben Standpunkt gekommen, den es unter Fürst Metternich und Graf Appony hatte, und den es, wenn eine weise Politik hüben und drüben, in Ungarn und in Oesterreich befolgt wäre, auch nie verlassen hätte. Allein es ward keine weise Politik befolgt, sondern in Debreczin war man revolutionär, in Olmütz bureaukratisch. Das Metternich'sche System litt für die inneren Verhältnisse Ungarns freilich an einem großen und entscheidenden Fehler: dieser bestand darin, daß die Magyaren und die Illirischen Slaven gemeinschaftlich von Pesth aus regiert wurden. Die Theilung des Landes auf der Draulinie in ein magyarisches und ein kroatisches Ungarn, die Nichts gemein haben mit einander als die Dynastie, ist eine Naturnothwendigkeit, die man gewaltsam verzögern aber nicht für ewig hindern kann. Dagegen für den Gesammtstaat hatte Metternich die Stellung Ungarns zu Oesterreich tief und richtig aufgefaßt, indem er dieselbe so gab, daß die Interessen der Dynastie und die der magyarischen Nationalität identificirt wurden. Die Identificirung dieser scheinbar widerstreitenden, innerlich untrennbaren Interessen ist ja die Aufgabe aller wahren monarchischen Staatskunst! Nach Metternichs Abtreten ward gesündigt intra muros et extra. Die Magyaromanen in Drebeczin sagten sich von der Dynastie los; die Olmützer Minister ächteten mit ihrer Verfassung vom 4. März 1849 die alten Rechte der Magyaren und negirten alle Oesterreichischen Nationalitäten bis auf die Deutsche, die sie deshalb schonten, weil Deutsch herkömmliche Beamtensprache war. Mit vollem Rechte sagt Görgei: „Die Olmützer „Octroyirte", welche dem Königreich Ungarn, und der Debrecziner Reichstagsbeschluß, welcher dem Kaiserthum Oesterreich den ferneren Bestand absprach, standen beide auf ein und demselben Niveau praktischer Undurchführbarkeit ohne auswärtige Hülfe. In Olmütz wie in Debreczin hatte man ein großes Wort gesprochen, ohne vorher reiflich zu überlegen, ob auch die disponibelen eigenen Kräfte wohl ausreichen dürften, das Wort durch die That wenngleich nur im Sinne des Faustrechts zu rechtfertigen. Die Olmützer, welche hierin den Debreczinern mit gutem Beispiele vorangegangen waren, behielten — so wollte es der Zufall — auch auf dem Pfade, welcher Beide einer demüthigenden Enttäuschung entgegenführte, den Vortritt vor den Debreczinern."

Von Debreczin nach Pesth zurückkehrend, ließ Görgei nun die Hoffnung auf ein constitutionelles Palatinat unter Oesterreichs Aegide fallen. Er betrachtete den Kampf, der sich entspann, von diesem Augenblick an als vergeblich und setzte ihn nur noch fort, um sich für das Scheitern seines Lieblingsplanes an Oesterreich zu rächen, was er unumwunden eingesteht. „Ich zählte die Existenz Ungarns nur mehr nach Wochen. Diese genügten auch zur Ausführung eines letzten verzweifelten Entschlusses. Am Abend des 26. Juni berief Kossuth die Minister zur Berathung. Die Sitzung begann mit der Vorlage der aus Siebenbürgen und Oberungarn über die unerwartet raschen Fortschritte der Russischen Waffen eingetroffenen Berichte. Hierauf legte Kossuth die Frage, was die Regierung nun beginnen solle, zunächst mir zur Beantwortung vor. . . . . . . Sie erkenne — lautete mein Antrag — die Unmöglichkeit, mit den vorhandenen Mitteln der Russischen und Oesterreichischen Armee zugleich obzusiegen und beginne sofort die Zusammenziehung sämmtlicher Streitkräfte auf dem rechten Donau-Ufer zu einem letzten Schlage gegen Oesterreich. Das Vordringen der Russischen Armee hingegen trachte sie bloß durch versuchsweises Anknüpfen friedlicher Unterhandlungen zu verzögern. Mißlingt das letztere, so mögen die preisgegebenen Theile des Landes immerhin von den Russen besetzt werden. — . . . . Ich hatte zu sprechen aufgehört und Kossuth ergriff nun wieder das Wort. Die Nation, meinte er, habe bis nun meist nur einen wohlfeilen Enthusiasmus zur Schau getragen. . . Er begann eben mit einer Apostrophe an dieselbe, als plötzlich sein Kammerdiener mit zwei ansehnlichen Flaschen Bier eintrat — scheinbar unschlüssig, welchem der Herren Minister er zuerst aufwarten solle. — Was soll das? rief Kossuth, seine geharnischte Apostrophe an das Volk unterbrechend, und herrschte den verlegenen Ganymed aus dem Zimmer. Dies störende Intermezzo war unabsichtlicher Weise durch mich veranlaßt worden, denn unmittelbar vor dem Beginn der Ministerraths-Sitzung hatte ich im Antichambre über heftigen Durst geklagt. Damit war freilich durchaus nicht gemeint, daß mir der Trunk während der Conferenz und noch dazu in so unmäßiger Quantität servirt werde. Dessen ungeachtet glaubte ich die Schuld der ärgerlichen Störung auf mich nehmen zu müssen. Kossuth zeigte sich in Folge meiner Selbstanklage schnell versöhnt und ließ edlere Getränke herbeischaffen. Der ernste schweigsame Ministerrath metamorphosirte sich rasch zu einer aufgeweckten improvisirten Männersoirée. Die düstere Stimmung des ersteren schlug plötzlich in die heitere, fast frivole des letztern um. Kossuth nahm seine Apostrophe an das Volk nicht wieder auf, sondern erklärte sich ohne Weiteres mit meinem Antrage in allen Punkten einverstanden. . . . . . Der Antrag war gewissermaßen ein Compromiß von mir, der ich die Rettung Ungarns für unmöglich hielt, angeboten Kossuth und dem Entdecker des republikanischen Elements in Ungarn, Szemere, welche Beide an die Rettung des Vaterlandes noch immer zu glauben betheuerten. Das Compromiß wurde angenommen, jedoch wie bekannt unter außergewöhnlichen Einflüssen und in einer Weise, welche nicht geeignet war, mein Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Annahme zu erwecken. Die Sachlage schien somit nahezu dieselbe, als wäre mein Antrag geradezu verworfen, für welchen Fall ich den Entschluß gefaßt hatte, die Lösung meiner Aufgabe mit der Hauptarmee allein anzustreben."

In dieser Auffassung hatte sich Görgei nicht geirrt. Kossuth gab dem Rathschlag Klapka's: den Krieg durch Zurückziehen auf die Theiß zu verlängern, den Vorzug. In den beiden Feldzugsplänen spiegelt sich der Charakter der Generale Görgei und Klapka: ersterer entschieden, zweiter schwankend. Dies Schwanken befiel Klapka oft verwirrend und lähmend in Augenblicken, wo der Ausgang einer militairischen Operation auf dem Spiele stand, so daß er trotz unläugbarer Fähigkeiten doch nicht unter die Zahl wahrer Feldherrn zu rechnen ist. — Görgei mußte nun mit der um Komorn versammelten Macht allein operiren, und diese, 50,000 Mann stark, reichte nicht hin, um die auf 90,000 Mann gebrachte Oesterreichische Hauptmacht zu durchbrechen; nach mehreren blutigen Gefechten an der Waag, an der Raab, bei Komorn, führte er, Klapka mit 20,000 Mann in Komorn zurücklassend, den Rest seiner Truppen, 27,000 Mann, nach Waitzen donauabwärts, um sich mit den an der Theiß concentrirten Truppen zu vereinigen, was ihm jedoch mißlang. Man hat es im Interesse Napoleons beklagt, daß er nicht bei Borodino fiel. Auch Görgei stände nach solcher Anschauung größer da, wenn die Hiebwunde, die er bei Komorn über den Kopf erhielt, eine tödtliche gewesen wäre. Es war sein letzter glänzender Effect, als er hier selbst die Husaren zur Charge führte, von seiner zahlreichen Suite umgeben, im rothen Attila, mit der weißen Feder auf dem Kolpak. Es erging ihm ähnlich wie Murat, der nach der Schlacht von Tolentino seine Gemahlin mit den Worten begrüßte: Madame, ich konnte den Tod nicht finden!

sowie eine große Anzahl Bewohner der Stadt eingefunden hatten. Die hohen Militair-Behörden hatten, auf die Bitte des unterzeichneten Kreis-Commissarius, das Trompeter-Corps des 6. Kürassier-Regiments und die Sänger des Füsilier-Bataillons des 20. Infanterie-Regiments zur Mitwirkung bei den Gesängen in der Kirche zur Disposition gestellt. Außerdem hatten die gedachten hohen Behörden das Exerciren an diesem Tage eingestellt, um dadurch der gesammten Garnison die Gelegenheit zu geben, dieser hohen Feier beizuwohnen, die denn auch, so weit der Dienst es gestattet hatte, in der Kirche sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Der Prediger König hielt die Festrede. Nachdem derselbe nach der Predigt noch Worte der Dankbarkeit, die wir dem Höchstseligen und den braven Kriegern schuldeten, gesprochen, und die Stiftung dem Wohlwollen der Gemeinde auf das Wärmste empfohlen hatte, schloß die Feier mit einem herzlichen Gebet. Mit den durch die Collecte an den Kirchenthüren gesammelten Dankes- und Liebesgaben und mit einer aus der Commissariats-Kasse hinzugefügten Summe sind 73 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. an 32 hülfsbedürftige und würdige Krieger aus hiesiger Stadt und der Umgegend gezahlt, und dadurch so manche Thräne des Kummers getrocknet worden.

† **Bromberg**, 5. August. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Gestern Abend harrten Tausende von Einwohnern unserer Stadt und der Provinz auf dem Eisenbahnhofe und in dessen Umgebung der Ankunft des geliebten Herrschers. Endlich gegen 8½ Uhr erfolgte Allerhöchstdesselben Ankunft unter dem brausenden Hurrahrufe des Volkes. Als Allerhöchstdieselben den Wagen verlassen hatten, wurden die Deputirten der Ritterschaft, die zahlreichen Beamten der Regierung, des Appellations- und Kreisgerichts, die Geistlichkeit, die Repräsentanten der Schulen, die Stadtverordneten, der Magistrat, die Eisenbahnbeamten und Andere vorgestellt. Dann gingen Se. Majestät die Reihen der Veteranen und der auf dem Perron aufgestellten, hier zum Jubelschießen versammelt gewesenen Schützengilden entlang und geruhten Allerhöchstsich mit mehreren Personen huldreichst zu unterhalten. Hierauf fuhren Se. Majestät durch die mit unabsehbaren Menschenmassen angefüllten und mit Ehrenpforten und Blumengewinden reich geschmückten Straßen zum Regierungs-Präsidialgebäude, überall die jubelnden Begrüßungen durch gnädigen Gruß erwidernd. Im Präsidialgebäude nahmen Se. Majestät das Souper ein; die Militairmusik des Königl. 21. Infanterie-Regiments, welche per Eisenbahn herbefördert war, machte die Tafelmusik, auch wurde der Liedertafel das Glück, Sr. Majestät einige Gesänge vortragen zu dürfen. Heute früh um 7½ Uhr reiseten Se. Majestät der König mit dem Festzuge ab, um die Eisenbahnstrecke von hier bis Danzig einzuweihen.

Breslau, 4. August. [Das siebente Jahresfest des Breslauer Kriegervereins] fand gestern Nachmittag im Kutzner'schen Saale statt. Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich die zahlreichen, meistens ergrauten und mit Kriegsdenkzeichen geschmückten Mitglieder des Vereins in dem Garten. Große Freude erregte es unter den Anwesenden, daß auch der 107 Jahre alte Veteran Kanrasch aus Pilsnitz wieder bei dem festlichen Appell erschien. Als Ehrengäste nahmen an dem Feste noch der Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz, Generalmajor v. Aschoff, Bürgermeister Bartsch u. A. Theil. Die Jahresfeier begann mit einem Festlied. In einer kurzen Ansprache wies sodann der Vereins-Oberst, General-Lieut. a. D. Graf Henckel v. Donnersmark Exc., darauf hin, daß es das Eigenthümliche des Preußischen Patriotismus sei, nicht zu unterscheiden zwischen der Liebe zum Vaterland und der Liebe zum angestammten Königshaus. Dies Bewußtsein sei uns von den Vorfahren überkommen, dieses haben wir den Nachkommen zu überliefern. Sache des Vereins sei es, dieses Gefühl zu pflegen und Jeder an seinem Theile zu verbreiten. Der Redner erinnert an die besondere Gnade, welche dem Verein noch durch ein schönes Königliches Geschenk, die Vereinsfahne, zu Theil geworden sei, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Patriotische Toaste und Lieder bei der Festtafel belebten die Feier.

Halle, 5. August. Ihre Majestät die Königin passirten gestern auf Höchstihrer Reise nach dem Bade Ischl auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn nebst Gefolge hier durch.

Nordhausen, 3. Aug. [Gedenktag.] Gestern wurde in hiesiger Stadt unter allgemeinster Theilnahme als merkwürdiger Gedenktag der 2. August gefeiert, an welchem Tage nämlich die alte Reichsstadt Nordhausen vor 50 Jahren aus ihrer trostlosen Isolirtheit gerissen und ihr zum Glück und Heil mit der Preußischen Monarchie vereinigt wurde. Am Tage vorher schon wurde die Feier durch das Geläut aller Glocken eingeläutet. Die ganze Feier trug einen echt patriotischen Charakter.

Neuß, 2. August. Die Arbeiten an der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn nehmen im Bereiche der hiesigen Bürgermeisterei einen recht erfreulichen Fortgang, und insbesondere ist es augenblicklich der Bau einer Brücke über den Nordkanal, auf welchen viele Kräfte verwendet werden. (N. J.-Bl)

Köln, 3. August. [Militairisches.] Heute ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert hier. Auf der Wahner Haide wird Hochderselbe zur Inspection erscheinen. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wird es recht lebhaft in jener Gegend sein; denn dann findet ein großartiges Schießen nebst Feuerwerk statt.

Bonn, 3. Aug. Heute Morgen fand hier die Grundsteinlegung zu dem evangelischen Armen-, Kranken- und Waisenhause durch den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Kleist-Retzow, statt. — Die „Köln. Z." meldet: In voriger Nacht war unsere Stadt der Schauplatz eines Tumults. Ein Student (Borusse) ist schwer verwundet, 11 andere sind verhaftet; die Fenster des Rathhauses wurden eingeworfen. Die Veranlassung war, daß der Universitäts-Richter Herr v. Salomon mittels Haussuchung sich der Waffen von 5 Corps bemächtigt hatte.

München, 3. August. [Universität. Harleß. Personalien.] Bei der diesen Nachmittag an hiesiger Hochschule vorgenommenen Rector- und Senatorenwahl für kommendes Studienjahr 1852/53 wurde unter 56 Votanten der Professor der Archäologie und Numismatik Dr. Fr. Streber mit 30 Stimmen zum Rector magnificus erwählt; nach ihm erhielt Hofrath Dr. von Martius die meisten, nämlich 24 Stimmen. In den Senat wurden gewählt: für die theologische Facultät Professor Stadlbaur, für die juristische Prof. Dollmann, für die staatswirthschaftliche Prof. Schafhäutl, für die medicinische Professor Rothmund, und für die philosophische Facultät Professor Ohm, so daß mit Ausnahme des Letztern der Senat unverändert bleibt. — Die „A. A. Z." theilt mit, daß die Berufung des Königlich Sächsischen Ober-Hofpredigers Dr. Harleß nun sicher entschieden ist, und daß derselbe an Herrn v. Arnold's Stelle, der in den Ruhestand treten wird, zum Reichsrath und Präsidenten des protestantischen Ober-Consistoriums ernannt wird. Der Königl. Geheime Rath Leo v. Klenze erhielt vom Präsidenten der Französischen Republik das Commandeur-Kreuz der Ehrenlegion. Der K. B. Gesandte bei der Eidgenossenschaft Frh. v. Verger ist aus Rom hierher zurückgekehrt. Derselbe wird sich in den nächsten Tagen von hier auf seinen Posten in der Schweiz begeben.

** **Stuttgart**, 2. August. [Prügel und Hunde-Weisheit.] Das „Heilbronner Tagblatt" Nummer 180 sagt: Der Verkehr auf unserer, nach Heilbronn, Hall und Ludwigsburg hinziehenden Straße ist seit geraumer Zeit sehr belebt, leider aber nicht immer zu Gunsten des Landmanns und des Gewerbtreibenden, denn überall begegnet man Transporten von Zuchthaussträflingen in auffallender und nie dagewesener Zahl zu Fuß und zu Wagen. . . . . Man hört in Folge dessen auch vielseitig laute Beschwerden, daß nicht endlich die zur Abwendung dieser Landplage allein noch möglichen Mittel in Anwendung kommen, nämlich Prügel und Zwangsarbeitshäuser, in welchen letzteren aber für Kost und Kleidung des Sträflings nur so viel aufgewendet wird, als er wirklich verdient. Gewiß würde mancher arbeitsscheue Tagedieb durch Aufnahme in eine solche Anstalt bald gebessert werden und jedenfalls das übliche Loosungswort verschwinden, nämlich: „Man muß mich doch im Zuchthaus erhalten." — So das „Heilbronner Tagblatt." Wir fügen dem jedoch hinzu, daß die Hoffnungen auf ein Besserwerden der Württemberger Zustände vergeblich sind, so lange das hiesige Kammerwesen so fortherrscht. Will man einen Begriff bekommen von der unendlichen Geistes-Armuth der Württemberger Volksvertreter, so muß man nur die jetzigen Debatten über die Hundesteuer lesen, die gerade jetzt an der Tagesordnung sind. Diese Menschen sind — nicht aus Partei-Rücksichten, sondern ganz einfach wegen ihrer Einfalt — unfähig, Gesetzgeber zu sein. Keinem einzigen der Abgeordneten ist es in den Sinn gekommen, gegen die Hundesteuer aus irgend einem Princip zu sprechen, etwa aus dem, daß Luxussteuern überhaupt den Finanzen schaden, weil die Besteuerten stets Mittel finden, das, was ihnen auf der einen Seite abgenommen wird, auf einer andern (Armen- und Einkommensteuer) dem Staat wieder zu entziehen; sondern Alle, welche gegen den Antrag sprachen, faselten wie zehnjährige Schulknaben, was für gemüthliches Vieh die Hunde wären, wie lieb die Kinder sie hätten u. s. w. Hiller sagte mit vieler Würde: „Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß das Leben eines Württembergers weder ein hundeloses noch ein den Hunden preisgegebenes ist." Die geistreichste Rede war aber die des Abgeordneten Kraus; sie lautete: „Die Privatwaldschützen haben selbst Nichts zu fressen: wozu brauchen sie Hunde zu halten?" Das sind Weisheitsergießungen der Ciceros des Schwabenlandes. Uebrigens war die Fassung des Hundesteuer-Gesetzentwurfs beinahe noch geistreicher wie die Debatten darüber. Die Bestien waren danach in eine Unzahl von Kategorieen klassificirt, die verschieden besteuert werden sollten, so daß eine unabsehbare Reihe von Händeln mit den Behörden von Seiten der Betheiligten daraus entstehen mußte. In der nunmehrigen Fassung ist das Gesetz um ein Kleines vernünftiger, aber es läßt auch so noch durch die Bestimmung, daß das Oberamt darüber zu entscheiden hat, ob ein Hund nothwendig sei oder nicht, so wie durch die Annahme, daß Metzgerhunde Luxushunde seien, die Ueberzeugung Bestand gewinnen, daß die Verstandeskräfte mancher Gesetzgeber mit denen jugendlicher A-B-C-Schützen ungefähr auf gleicher Stufe stehen. — (Am 3. August haben sie schließlich noch das ganze Hundegesetz verworfen. D. Red.)

Heidelberg, 31. Juli. [Universität] Nach zuverlässigen Nachrichten sind die beiden durch das Weggehen der Hofräthe Dr. Pfeufer und Dr. Henle an unserer Hochschule frei gewordenen Stellen wieder besetzt. An Pfeufer's Stelle wird Prof. Dr. Hasse in Zürich als Vorstand der zweiten Klinik kommen, und an Henle's Stelle Prof. Dr. Arnold von Tübingen als Lehrer der Anatomie und Physiologie. Auch Bunsen aus Breslau, welcher als ausgezeichneter Chemiker an Gmelin's Stelle berufen worden, wird hierher kommen.

Hanau, 3. August. Dem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoh. der Kurfürst zu einem längeren Sommeraufenthalt auf dem benachbarten Kurfürstlichen Sommerschlosse Pilippsruhe mit zahlreichem Gefolge eintreffen.

Wiesbaden, 1. August. Es ist nun ein definitiver Befehl des Generalcommandos in Betreff der Herbstübungen unserer Truppen erschienen. — Der gestrigen Fremdenliste zufolge beträgt die Zahl der Angekommenen bis zum 30. Juli 11,510. Innerhalb vier Tagen sind 745 Fremde, mithin täglich 186 im Durchschnitt, eingetroffen.

☐ **Frankfurt**, 4. August. [Vom Bundestage.] Morgen findet die gewöhnliche Donnerstagsbundestags-Sitzung wieder statt, es ist also zur Zeit von Ferien noch keine Rede. Zu den in den jüngsten Sitzungen erledigten Fragen gehört, wie bereits kurz erwähnt, die Angelegenheit der Deutschen Flotten-Offiziere. Wie verlautet, ist beschlossen worden, den Anträgen des Militairausschusses vom 24. Juni a. c. beizustimmen, und also das Dienstverhältniß der mit Patent und ohne Vorbehalt angestellten Offiziere und Beamten der Marine für beendigt zu erachten, ihnen eine Entschädigung anzuweisen, so lange sie noch im activen Dienste sind, und dann sie mit einem hohen Nonactivitäts-Gehalt zu entlassen. Der Vertrag wegen Regulirung der Dampfschifffahrt auf der Donau, welchen die Regierungen Oesterreichs und Baierns am 2. December 1851 abgeschlossen haben, wurde von den Vertretern dieser Staaten in einer der jüngsten Sitzungen des Bundestags zur Vorlage gebracht. Der Herzog von Coburg-Gotha hat der Bundesversammlung durch seinen Gesandten eine Denkschrift überreichen lassen, worin er Namens des Sächsisch-Ernestinischen Hauses die Ansprüche desselben auf das Herzogthum Sachsen-Lauenburg geltend macht und gegen die Einverleibung Lauenburgs in den Dänischen Gesammtstaat protestirt. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und einige Tage hier verweilen. — Heute traf der General v. Radowitz hier ein, hat sich aber nur kurz hier verweilt und ist nach Baden-Baden weitergereist.

Dresden, 5. August. Ihre Majestät die Königin sind heute Mittag 1 Uhr von Schönbrunn in Pillnitz wieder eingetroffen.

pp* **Gera**, 3. Aug. [Kirchliches. Auswanderung.] Das Andenken an den für die evangelische Kirche so wichtigen Abschluß des Passauer Vertrages hat durch eine höchstlandesherrliche Verfügung in unserem Fürstenthume eine würdige Anregung gefunden, indem zufolge dieser Anordnung am 1. d. M. in allen Kanzel-Vorträgen auf das Tags darauf eintretende dreihundertjährige Gedächtnißfest dieses Vertrages hingewiesen wurde. — Nach einer neuerdings erschienenen Verfügung unseres Ministerii unterliegt das Auswanderungswesen in unserem Lande künftig einer öffentlichen Controle, welche, eben so geeignet, bisherigen Nachtheilen des regellosen Zustandes gründlich abzuhelfen, als den Auswandernden neue wesentliche Vortheile zu bieten, die wohlthätigsten Folgen mit sich bringen muß.

Hamburg, 3. August. Der „Hamburger Correspondent", seit einer Reihe von Jahren von Runkel als verantwortlichem Herausgeber unterzeichnet, wird gegenwärtig „unter Verantwortlichkeit der Grund'schen Erben", der Eigenthümer des Blattes, herausgegeben.

Kiel, 3. August. [Papiergeld verbrannt.] Die Commission zur Vernichtung der Schleswig-Holsteinischen Kassenscheine macht bekannt, daß am 30. v. M. Schleswig-Holsteinische Kassenscheine, zum Belaufe von Einer Million Mark, verbrannt worden sind. Es sind jetzt im Ganzen Kassenscheine zum Totalbelauf von Vier Millionen Mark Courant, und zwar 49,847 Stück, jeder Schein zu 25 Mark, 124,386 Stück, jeder Schein zu 10 Mark, und 603,986 Stück, jeder Schein zu 2 Mark 8 Schillinge, verbrannt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 4. August. [Zur Reise des Kaisers. Hofnachrichten. Die „Wiener Zeitung".] Nach den officiellen Mittheilungen der „Preßburger Zeitung" wird Se. Majestät der Kaiser am 13. d. M. in Preßburg eintreffen und bis zum Abende des 14. daselbst verweilen. Demzufolge würden Se. Majestät bereits am 15. d. M. hier eintreffen. Man glaubt aber, daß der Monarch einen Tag in dem bei Preßburg gelegenen Kaiserl. Jagdschlosse Schloßhof zubringen werde. Heute überschreitet Se. Majestät noch die Grenze von Siebenbürgen bei Kapnick und wird morgen das Nachtquartier in Szigeth nehmen. — Ueber die Abreise Ihrer Kaiserl. Hoheit der hochverehrten Frau Erzherzogin Sophie nach Ischl ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Die Equipage der hohen Frau ging bereits mit dem heutigen Dampfschiffe dahin ab. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl aus dem Wallfahrtsorte Mariazell abwarten werde, um sich in Gemeinschaft mit Höchstdemselben nach dem Curorte zu begeben. Der Preuß. Gesandte Graf Arnim wird demnächst zum Empfange J. Maj. der Königin von Preußen nach Ischl abreisen. Die Ankunft des K. Sächs. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. v. Beust, des Königlich Sächsischen Zoll- und Steuer-Directors Hrn. v. Schimpff und des Kaiserlich Oesterreichischen Gesandten Grafen Kuefstein hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß dieselbe einen gemeinschaftlichen Zweck und zwar in Besprechungen von Zoll- und Handelsangelegenheiten habe. Gewiß ist, daß Herr v. Beust sowohl mit dem Grafen Buol-Schauenstein, als mit dem Reichraths-Präsidenten Baron Kübek Conferenzen gehabt hat. Dieselben werden aber in diplomatischen Kreisen mit jener delicaten Angelegenheit in Verbindung gebracht, welche vor kurzer Zeit noch so viele hohe und höchste Herrschaften auf dem Hradschin in Prag vereinigte, welche uns aber bisher noch keineswegs hinlänglich ventilirt ist, um darüber so leichthin zu berichten, wie dies in andern Organen der Fall ist. — Dem Vernehmen nach werden um des einfacheren Organismus wegen die im Jahre 1848 creirten Stadthauptmannschaften in Zukunft wieder den Titel Polizei-Directionen führen; was eine strengere d. h. unmittelbarere Unterordnung unter die Oberste Polizeibehörde andeuten zu sollen scheint, als sie bisher statthatte. — Einige Deutsche Journale machen Mittheilungen über die bevorstehende Umwandlung der „Wiener Zeitung" in einen Moniteur. Hierbei ist ganz übersehen, daß die „Oesterr. Kais. Wiener Zeitung", wie schon ihr Titel anzeigt, bereits jetzt der Moniteur des Kaiserstaates, das einzige officielle Blatt der Central-Regierung ist. Ihr Redacteur ist von der Regierung angestellt, und sie ist ihrem ganzen Inhalte nach von dieser abhängig. Die Colen von Ghelen'schen Erben haben den Vertrieb gepachtet, aber durchaus nichts mit der Redaction, nichts mit dem Inhalte der Zeitung zu thun. Der in diesem Jahre ablaufende Contract zwischen diesen Erben und der Regierung dürfte auch in diesem Sinne wieder erneut werden.

* **Wien**, 4. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe, Monf. Viale Prela, ist von seiner Reise nach Eggendorf, welche der Wiedereinführung der Ligourianer in ihr dortiges Kloster galt, zurückgekehrt. — Die zur Vollziehung des Oesterreichisch-Liechtensteinschen Zollvertrages aus Abgeordneten der Oesterreichischen und Liechtensteinschen Regierung zusammengesetzte Commission hat ihren Sitz in Vaduz genommen. Die Zolllinie zwischen Liechtenstein und Vorarlberg ist aufgehoben worden. — Die gegenwärtig von Wien mit Urlaub abwesenden Gesandten fremder Mächte werden zur Zeit der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers aus Ungarn auf ihren Posten in der Residenz wieder eintreffen.

* **Teplitz**, 3. August. [Festfeier.] Wie in frühern Jahren wurde hier auch heute das Geburtsfest Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen auf eine edle und erhebende Weise gefeiert. Besondere Erwähnung verdienen dabei die musikalischen Vorträge, welche in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen und anderer fürstlicher Personen unter der Leitung des Königl. Preuß. Musikdirectors Golde aus Erfurt an dem Denkmal ausgeführt wurden, welches die Stadt Teplitz in dankbarer Erinnerung dem allverehrten und unvergeßlichen Monarchen errichtet hat. Die Gesänge wurden von den anwesenden Preuß. Kriegern der verschiedensten Regimenter ausgeführt und waren von dem Musikdirector Golde mit besonderer Sorgfalt und Mühe einstudirt worden. Das hiesige Orchester hatte die Instrumental-Begleitung übernommen. Alle Anwesende waren sichtbar ergriffen, und Se. Königl. Hoheit ließen dem Dirigenten die vollkommenste Anerkennung zu Theil werden. Die Festrede hielt der Wachtmeister Borsdorf von den Garde-Ulanen. Mittags war großes Diner im Cursaal. Die Behörden nahmen an der Tafel im Preuß. Militair-Bade-Institute Theil, welche auch Se. Königl. Hoheit auf kurze Zeit beehrte und dabei unter stiller Acclamation einen Toast auf den hochseligen unvergeßlichen König ausbrachte. Abends war das Denkmal, so wie das Preuß. Militair-Bade-Institut brillant illuminirt.

Bistritz, 1. August. [Reise des Kaisers.] Gestern Abends war Maros-Vasarhely auf das Glänzendste beleuchtet, und ein zahlreicher Fackelzug der jubelnden Bevölkerung beschloß die Feier des Tages. Heute Morgen nach der Kirchenparade besichtigte Se. Maj. der Kaiser das Schloß, so wie die militairischen und Civil-Anstalten und setzte sodann die Reise durch das festlich geschmückte Szasz-Regen über Teckendorf hierher fort, wo Allerhöchstderselbe um 5 Uhr von der zur Begrüßung herbeigeströmten Bevölkerung der Umgegend und den Stadtbewohnern auf das Feierlichste empfangen wurde.

Pesth, 31. Juli. [Raub und Mord.] Der „A. A. Z." wird geschrieben: Aus allen Theilen des Landes laufen die grauenhaftesten Nachrichten über Räubereien und Mordthaten ein. Man hört wieder von Scenen, wie sie von Rothhäuten in den Amerikanischen Wäldern erzählt werden. In Orkeny wurde am 13. d. der Pfarrer in der Nacht von sechs bewaffneten Männern überfallen, geknebelt und unter den unmenschlichsten Martern seiner Habe beraubt. In Rat an der untern Donau wurde ein reicher Gutsbesitzer von zwei Wegelagerern ausgeplündert, in denen man später den Dorfrichter und Notar erkannte. Es vergeht kein Tag, wo die Gendarmerie nicht einige Verbrecher ins Comitathaus liefert, und da diese Strauchritter nicht selten verzweifelt kämpfen, so wird mancher brave Gendarm, besonders wenn er einzeln patrouillirt, ein Opfer seiner Pflichttreue. Es ist daher Seitens des Militaircommando der Befehl ergangen, daß von nun ab nie weniger als fünf Mann zusammen herumstreifen, und zur schnelleren Säuberung der unteren Gegenden sind noch 200 Ulanen dahin detachirt worden. Das Standgericht zu Szegedin ließ am 24. d. drei berüchtigte Räuber hinrichten; an demselben Tage büßte hier ein Mörder, Al. Vegh, für seine Unthaten. Besonders sind es die dunkeln Wälder der Bakonya, die den Verbrechern zum Aufenthaltsort dienen. Eine traurige Folie hierzu sind die vielen Feuersbrünste, von denen unser Land in diesem Sommer heimgesucht wird: Nagy-Abony, Csabai, Kereßtur, Percoppa wurden ein Raub der Flammen. In der Zipser Bergstadt Einsiedel sind binnen zwei Stunden 114 Häuser, 144 Scheunen und 4000 Centner Heu eingeäschert worden; das Elend von 150 ohne Obdach herumirrenden Familien ist herzzerreißend.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 3. August. [Die Regierung und die Localwahlen.] Ich bin der Meinung, daß es nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht einer Regierung ist, die Wahlen des Landes nicht ihrem Schicksale zu überlassen, und ich ziehe die aufrichtige Einmischung unsers Gouvernements in die gegenwärtigen Localwahlen bei Weitem dem Corruptionssystem, den Ränken und Schwänken vor, wozu die Verwaltung Louis Philipp's Zuflucht genommen hat. Aber man kann auch die Aufrichtigkeit zu weit treiben, und wir erleben von dem gouvernementalen Eifer unserer Präfecten Dinge, die an's Unglaubliche streifen. Man kann der eigenthümlichen Situation der Regierung Louis Napoleons Rechnung tragen, man kann sich über die Thatsache, daß Sonne und Wind keineswegs in dem Wahlkampfe getheilt, sondern alle äußern Vortheile auf der Seite der Regierung sind, mit dem Gedanken trösten, daß es am Ende auf eine Handvoll Noten, wie die Sachen nun einmal stehen, gar nicht ankomme, unbegreiflich jedoch ist es, daß es Präfecten giebt, welche die allergewöhnlichsten Regeln der Schicklichkeit zu mißachten sich nicht entblöden. Lesen Sie im heutigen „Constitutionnel" die Proclamation des Präfecten der Charante-Inferieur an die Wähler von Marennes. Es scheint, daß hier der Graf Chasseloup-Laubat als Candidat aufgetreten ist, daß aber die Regierung seine Ernennung nicht wünscht und ihm den Hrn. Lucian Murat als Concurrent gegenübergestellt hat. Dagegen ist nichts einzuwenden, wohl aber sehr viel über die Art und Weise, wie der Präfect die Wähler gegen ihre Pflichten und Interessen aufzuklären sucht. Der Mann beschränkt sich nicht darauf, die Bürgertugenden, den Patriotismus und die „echt napoleonische" Hingebung des Hrn. Murat an die Regierung und ihre Politik in das gehörige Licht zu stellen, sondern er erklärt den Grafen Chasseloup-Laubat für unwürdig, in den Localrath gewählt zu werden. Und weshalb? Weil er dem Vertrauen des Gouvernements nicht entsprochen, weil er durch Worte und Handlungen zu beklagenswerthen Zweideutigkeiten Veranlassung gegeben habe. Also weil ein Deputirter nicht im Sinne der Regierung votirt hat, deshalb darf ihn ein Präfect wie einen Schulknaben abstrafen. Und wenn hier noch von den Sünden eines Mitgliedes von irgend einem Localrathe Veranlassung genommen würde, seine Wahl in das legislative Corps zu verhindern! Aber nein: Herr Chasseloup-Laubat ist wirklich Deputirter und wird dennoch mit Anführung seines Namens als unwürdig zur Wahl in einen Localrath dargestellt. Dergleichen ist noch nicht dagewesen, und wir zweifeln sehr daran, daß der betreffende Präfect sich diese Inconvenienz mit Vorwissen des Ministers des Innern erlaubt hat, obschon er behauptet, er erfülle nur die Mission der Regierung.

‡ **Paris**, 3. August. [Persigny's Stellung zur neuen Cabinetsmodification; Ney nach Algerien; Wahlen; Vermischtes.] Man erzählt sich, Herr von Persigny habe sehr unangenehme Explicationen mit dem Präsidenten der Republik wegen der letzten Modification des Ministeriums gehabt; man citirt sogar von den beiderseitigen Aeußerungen der beiden Herren, die allerdings gefährlich genug klingen. Doch das ist alberner Klatsch, dergleichen pflegt sich nicht vor Zeugen zu ereignen. Das Ganze wird wohl eine Ausschmückung der höchst glaubwürdigen Thatsache sein, daß Persigny seine Unzufriedenheit über die Modification gegen seine Freunde kundgegeben hat. Das unterliegt keinem Zweifel, daß die Fraction Persigny bei dieser Ministerialveränderung eine Schlappe erlitten hat. Herr Ney von der Moscowa ist gestern nach Algier abgereist, er soll dort Dienste thun und sich bessern; der scandalöse Lebenswandel, den der Herr hier führte, erregte so allgemeines Aergerniß, daß sich der Präsident der Republik zu diesem Schritte gezwungen sah. Der „Moniteur" bringt schon einige Ernennungen für die Localräthe, die, wie sich denn auch nicht anders erwarten ließ, ganz Bonapartistisch sind: Haute-Garonne: General Roguet; Bas-Rhin: General Magnan; Maine et Loire: Staatsrath Bineau u. s. w. Dabei ist der „Moniteur" so ehrlich einzugestehen, daß die Wahlenthaltungen massenhaft gewesen, aber er erklärt diese Thatsache durch die Beschäftigung der Landleute mit den currenten Feldarbeiten. Der „Constitutionnel" erzählt, offenbar in perfider Absicht, daß von den 27,000 Wählern des Cantons Rouen sich nur 7000 an der Wahl betheiligt hätten, während am 21. December sich nur 6000 der Wahl enthalten hätten. Dr. Véron will dadurch andeuten, daß der Präsident den größten Theil seiner Popularität verloren habe, seit er aufgehört, die Rathschläge des Herrn Véron anzunehmen. Proudhon hat wirklich die Freigebung seines Buches durchgesetzt. — Wie es heißt, soll der seit 1847 verabschiedete General Despans-Cubières, der Mitangeklagte von Teste und Palaprat, auf Verwendung seines damaligen Vertheidigers vor dem Pairshofe, Baroche, rehabilitirt werden. — Man versichert, daß der Staatsminister Fould während des Sommers in St. Cloud wohnen und zur Erledigung der Geschäfte seines Departements wöchentlich zweimal nach Paris kommen werde.

Paris, Mittwoch, 4. August. (T. C. B.) **Nach einem umlaufenden Gerücht ist ein Soldat, der auf den Präsidenten der Republik einen Mordversuch gemacht, augenblicklich erschossen worden.**

Großbritannien.

△ **London**, 3. August. [Zur Auswanderungs-Statistik. Gold in Demerara. Ueberall Gold. Der Regenwurm. Der Quäker und die Lumpenschule.] Ein Stück officieller Statistik von so außerordentlichem Inhalte als der Bericht der General-Registratur über die Geburten, Todesfälle, Heirathen und die Auswanderung während des mit dem 30. Juni endenden Vierteljahrs ist lange nicht erschienen. Nicht wegen der drei ersterwähnten Posten, die, wie es seit der Tarifreform stehend, einen glücklichen und sich hebenden Zustand der Gesellschaft andeuten, sondern wegen der Größe der Auswanderung. Dieselbe ist nämlich in diesem Frühjahre dergestalt angeschwollen, daß

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Hahn-Basedow, Erblandmarschall, aus Basedow. von zur Mühlen, Esthländischer Edelmann, aus Riga. — Schlösser's Hotel: Gräfin v. Wartensleben aus Behle. v. Winterfeld, Major a. D. und Rittergutsbes., aus Damrow. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchl. der Fürst Alex. Tschernischef, Präsident des Reichraths, Kriegs-Minister, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät und General der Cavallerie, aus Petersburg. — Hotel de Prusse: Graf v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Klessen. — Hotel de Russie: Grattan, Kgl. Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Gräfin Myeielska, aus Priebisch. — Hotel du Nord: Graf v. Schwerin-Putzar, Rittergutsbesitzer, aus Putzar. v. Bubna, Herzoglich Hess. Oberst à la suite, aus Darmstadt. — Luz's Hotel: Graf Radolinski, Königl. Kammerherr, aus Posen. — Hotel de France: Baron v. Devivere aus Bokum. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe.

— S In Folge der ergangenen Aufforderung haben die ordentlichen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften gestern ihre versiegelten Stimmzettel an den Secretair der Akademie, Professor Ehrenberg, eingereicht, durch welche die Wahl dreier Candidaten für den durch den Tod des Dichters Thomas Moore erledigten Orden pour le mérite für Wissenschaft und Kunst erfolgt, aus denen Se. Majestät der König den zu Decorirenden bestimmt.

— S Wir erinnern daran, daß am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, die goldene Hochzeitsfeier des Grun'schen Ehepaar in der Jerusalemer Kirche stattfindet. Die Trauung wird durch Herrn Prediger Bräunig vollzogen werden. Der Jubilar ist bereits 16 Jahre gänzlich erblindet, nachdem er dem Staat 38 Jahr lang treu gedient hat. Das ehrwürdige Paar befindet sich in sehr bedrängten Verhältnissen.

— V Allerhöchster Bestimmung gemäß soll von nun an, wie schon in diesem Jahre damit der Anfang gemacht, alljährlich am 3. August im Königlichen Opernhause zum Besten des unter dem Protectorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden Vereins zur Unterstützung der Veteranen und Invaliden eine patriotische Vorstellung stattfinden, und bei derselben jedesmal Spontini's Preußischer Volksgesang „Borussia", so wie dessen Festmarsch zur Aufführung kommen.

— S Bei der letzten Reise Sr. Majestät des Königs nach dem Rhein wurde Allerhöchstdemselben in Mailust von einem Winzer ein Becher Wein eigenen Gewächses präsentirt, und der leutselige Monarch trank davon auf das Gedeihen der Rheinischen Weinbauer. Den kleinen Zug hat ein speculativer Gastwirth (Konst in Pfaffendorf) sofort benutzt, um das Stückfaß dieses Weins (1846ger Kreuzberger) an sich zu bringen, und zeigt nun dessen Ausschank unter der Benennung „Königswein" an mit dem Motto: „Zerbrecht mir nur die Flasche nicht, mein König trank daraus!"

— V Bisher wurden auf der Berlin umgebenden Central-Eisenbahn täglich zwei Güterzüge, einer Morgens, der andere Nachmittags, befördert. Es ist hierin eine Veränderung eingetreten und geht jetzt alltäglich nur ein Zug, und zwar des Morgens. Diese Einrichtung soll fortan den Sommer hindurch beibehalten werden.

— H Die neue Rang- und Quartierliste ist nicht, wie von uns neulich irrthümlich gemeldet worden, schon erschienen, sondern wird, wie wir jetzt erfahren, erst Ende dieses Monats oder Anfang Septembers ausgegeben werden.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 6. August 1848.] „Herr Hansemann der Necker der Preußischen Revolution." — Es soll dem Reichsverweser nicht gehuldigt werden. — Die „Kreuzzeitung" hat sich das Vergnügen gemacht, über Nacht an den meisten Denkmälern und öffentlichen Gebäuden Berlins, so wie auf der Chaussee nach dem Kreuzberg Preußische Fahnen aufzustecken. — Die Polizei nimmt die Preußischen Fahnen von den Bildsäulen auf dem Wilhelmsplatz ab. Verschiedene Privatleute stecken sie darauf aus den Fenstern ihrer Wohnungen. Conflicte und Scandal mit den demokratischen Bummlern. — Große Versammlung der Bauern aus dem Teltower Kreise in Tempelhof und feierlicher Zug derselben und des Preußenvereins nach dem Denkmal auf dem Kreuzberge unter dem Liede: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" und mit fliegenden Preußischen Bannern. Eine Stunde darauf großer Zug der Berliner Vereine aller Art (fliegende Buchhändler, Linke der Nationalversammlung, emancipirte Kranzlersecke, Bürgerwehr 2c.) mit fliegenden Tricolor-Fahnen unter Anführung des Herrn Held nach demselben Denkmal. — Justizminister Märcker spricht in der National-Versammlung für Abschaffung der Todesstrafe, und diese wird angenommen. — Placat gegen den Polizei-Präsidenten wegen der polizeilichen Confiscation Preußischer Fahnen selbst in Privatwohnungen. — Scandal am Gitter der Universität durch eine von Studenten aufgesteckte Tricolore. — Prügeleien an Kranzler's Ecke; zwei Deputirte werden dabei verhaftet; Blamage des Bürgerkaplans. — Der „Verein für Volksrechte" placatet um Aufhebung des Constabler-Instituts. Große Parade der Bürgerwehr zu Ehren der Reichshuldigung! — Herr Hugo von Hasenkamp an der Spitze des ministeriellen Berichtigungsbureaus. — Die Schießübungen der bewaffneten Studentencorps werden suspendirt. — Es coursirt viel Französisches Geld. — Das Constabler-Corps vertheidigt sich durch Placat gegen die erhobenen Verdächtigungen. — Der Polizei-Präsident v. Bardeleben entschuldigt durch Placat die Uebergriffe einzelner Polizisten gegen die Preußischen Fahnen. — Bekanntmachung des Vereins für König und Vaterland wider die verbreiteten demokratischen Verleumdungen.

— d Wir wollen nicht unterlassen, das Publicum an eine Bestimmung zu erinnern, nach welcher Personen, die zu einem Thore Berlins einpassiren und Sachen verdeckt, oder in einem Korbe bei sich führen, dieselben an dem Gebäude der Steuer-Expedition des Thores von dem betreffenden Beamten untersuchen lassen müssen. So passirte am 4. d. Mts. der Kaufmann K., einen Korb tragend, in Begleitung einer Dame, die ein Brod trug, das Hallesche Thor und bog, ohne an der Steuer-Expedition zu zeigen, was er einführe, in die Communication nach dem Anhaltischen Thore ein. Auf die Aufforderung des die Aufsicht habenden Steuer-Beamten M., seine Waaren zur Revision zu stellen, erwiederte K., er brauche das nicht, sondern der Beamte bekomme dafür sein Gehalt, daß er zu ihm kommen müsse; auch auf eine nochmalige Aufforderung des Beamten leistete er nicht Folge, so daß derselbe sich genöthigt sah, den am Thore stationirten Schutzmann zu requiriren und dem Steuer-Amte die betreffende Anzeige von dem Vorfall zu machen. — Das Gesetz bestraft dergleichen mit einer Geldstrafe von resp. 10 — 60 Thlr.

— n Wie die Zeitungen melden, hat man in Oesterreich jetzt auch eine Central-Preßstelle eingerichtet und zu deren Chef den weiland Oesterreichischen Preßfachmann von Lakenbacher, welcher den Titel eines Sectionsraths führt, ernannt. Es liegt eine eigene Ironie des Schicksals darin, daß Oesterreich, dessen Organe stets und überall Preußen verunglimpfen, sich veranlaßt sieht, eine Preußische Einrichtung nachzuahmen. Aber freilich ist die Weise, in welcher dies geschicht, wiederum echt neuösterreichisch. Die Central-Preßbehörde für die 15 Völkerschaften Oesterreichs, des angeblich ersten Deutschen Großstaats, besteht nicht aus Deutschen und Christen, sondern sie erhält einen mit einem Adelsdiplom versehenen Juden zum Vorsitzenden und zwei andere Juden — Warrens und Weil — zu Beisitzern. In der That, ein würdiges Dreigespann, würdig einer Presse, welche schon bisher den Charakter nobilitirter Juden in Großsprecherei und renommirender Prahlsucht nicht verläugnete und eine vollständige Rücksichtslosigkeit gegen Ehre und Wahrheit an den Tag legte, wenn es sich „um's Geschäft" handelt!

— S Die Englische Gascompagnie, welche seit Wiederaufbau des Kroll'schen Locals die Erleuchtung desselben übernommen hat, ist jetzt mit einer neuen Röhrenlegung aus der Stadt nach dem Local beschäftigt. Die Röhren lagern bereits die ganzen Linden entlang bis zum Brandenburger Thor und werden auf der Südseite derselben im Fahrdamm gelegt, da erfahrungsmäßig eine zu nahe Lagerung an den Wurzeln der Bäume schädlichen Einfluß auf diese übt. Der Durchmesser dieser Hauptröhren beträgt circa 14 Zoll.

— o. w. Der erste Schritt zur Verwirklichung des großen mitteleuropäischen Siebzig-Millionen-Reichs ist also geschehen. Das 2 quadratmeilige Fürstenthum Liechtenstein ist in den Oesterreichischen Zollverband aufgenommen, welcher von diesem Tage ab den Bundesnamen: Oesterreichisch-Liechtensteinischer Zollverein, führen wird. Oesterreich garantirt für jeden Liechtensteiner 2 Fl. Zollrevenuen, d. h. noch mehr als doppelt so viel, als auf jeden Kopf der Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen Völkerschaften an Zollrevenuen fällt. So vielen Grund auch die Liechtensteiner haben mögen, auf diese officielle doppelte Werthschätzung stolz zu sein, so beneiden wir sie doch nicht um das Vergnügen, den K. K. Taback rauchen zu dürfen. Gäbe es übrigens statt der 7000 : 700,000 Liechtensteiner, so könnte das Beispiel der Oesterreichischen Generosität möglicherweise auch auf andere Staaten verführerisch einwirken; so aber ist dieses erste mitteleuropäische Probestück denn doch in einem zu kleinen Maaßstabe angefertigt, um andere Staaten zur Nachfolge reizen zu können. 7000 Fl., welche Oesterreich ungefähr für Liechtenstein aufwendet, sind eine Summe, welche auch ein mäßig reicher Privatmann daran setzen würde, um dasselbe „unbeschadet seiner Hoheitsrechte" zu acquiriren.

— n In Nr. 109 des „Amts- und Intelligenz-Blattes zum Siebenbürger Boten" (Hermannstadt, am 12. Juli) findet sich wörtlich Folgendes:

„Kundmachung. Am 27. Juli l. J., Vormittags, werden in der Amtskanlei der Nagyager K. K. Bergreviers-Verwaltung 2364 Stück K. K. Ducaten und 500 Fl. in Silberzwanzigern im Wege öffentlicher Licitation den Meistbietenden veräußert. Wozu Kauflustige, mit wenigstens zwei Dritteln 1 und 2 Fl. und einem Drittel mit 5 und 10 Fl. annehmbaren Banknoten versehen, geziemend eingeladen werden. Nagyág, am 5. Juli 1852. Von der K. K. Bergreviers-Verwaltung."

Diese Bekanntmachung hat in der That etwas Sonderbares. Ducaten und Silbermünzen zu verauctioniren! Sonst werden sie, falls sie vollwichtig sind, ausgegeben, andernfalls eingeschmolzen.

— S Die Victoria regia im Borsig'schen Garten in Moabit zeigte vorgestern und gestern wieder eine ihrer wunderbaren Blüthen. Die Nachricht davon hatte auf's Neue ein zahlreiches Publicum zum Besuch des Gartens angezogen.

sie den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, den natürlichen Zuwachs der Bevölkerung, überstiegen hat. Dieser letztere betrug für England und Wales und die Kanal-Inseln 58,323 Seelen, indem von 159,136 Geburten 100,813 Todesfälle in Abzug zu bringen sind. Die Auswanderung allein in den drei Haupthäfen desselben Landestheils aber, nämlich in Liverpool, Plymouth und London, belief sich auf 94,535 Seelen, so daß 36,212 Menschen mehr abgegangen als durch die Bevölkerungsbewegung hinzugekommen sind. Es ist natürlich damit nicht gesagt, daß die Bevölkerung um eben so viel abgenommen habe, denn es findet auch wieder vom Festlande her ein langsamer aber stätiger Zuzug statt. Die Gesammtzahl der Auswanderung für das vereinigte Königreich betrug für das Vierteljahr 125,112. Das giebt für das Jahr mehr als eine halbe Million. Die unter den bisher erreichten Zahlen höchste beläuft sich auf noch nicht ganz 300,000. Von dieser halben Million bewegt sich, wenn man den Maaßstab der letzten Wochen zu Grunde legt, gerade die Hälfte nach Australien. Es wird also wohl die zunächst zukunftreichste Stelle auf der Erde auf dem fünften Welttheil zu suchen sein. Die nächstdem stärkste Auswanderung ist die der Irländer nach den Vereinigten Staaten. Die Art, auf welche sich dieser Zweig der Auswanderung bewerkstelligt, macht sie zu einer entschieden wohlthätigen für das Land. Die Mittel für die Uebersiedelung mittelloser Irländer nach Amerika kommen fast ganz von ihren vorangegangenen Familienmitgliedern und Freunden in jenem Lande. Es geht also allemal ein Mensch weg, aber nicht eine durchschnittliche Quote des Nationalvermögens, so daß mehr Nationalvermögen auf weniger Menschen, oder mit andern Worten, eine größere durchschnittliche Wohlhabenheit zurückbleibt. Es ist nicht so gewiß, ob die Australische Auswanderung aus England, an sich schon kostspielig, das Mutterland in gleich günstigen Umständen zurückläßt. Der Wunsch, vermittelst der Australischen Auswanderung die eigentlichen Armen loszuwerden, ist vorzugsweise von den „Times" so lange aufgestachelt worden, bis er zu Beschlüssen und Anstrengungen in dieser Richtung geführt hat. Ein hauptstädtisches Kirchspiel, das Kirchspiel St. Martin bei Charing-Croß, ist mit dem Versuche vorangegangen, sich durch ein einmaliges Opfer einer dauernden Last zu entledigen und einige funfzig unterstützte Arme, die selber darauf angetragen haben, auf Kirchspielskosten nach Australien zu schaffen, wozu eine Zuschlagssteuer von einem Penny auf das Pfund der Hausmiethe (anderthalb Pfennig auf den Thaler) die Mittel zu beschaffen hat. Ein sehr hartnäckiger Kampf mußte aber vorher in der Kirchspiels-Versammlung durchgefochten werden, und eine Abstimmung der Steuerzahler ward nöthig, die auf die Sache mit 1167 gegen 380 Stimmen eingingen. Die Zahl der Golddistricte als bester Zielpunkte für solche Armen-Auswanderung scheint übrigens lange noch nicht abgeschlossen zu sein. Auch in British Guiana, in Demerara, hat man jetzt wenige Tagereisen von der Küste Gold gefunden. Der Fund scheint indeß noch nicht blendend genug gewesen zu sein, um das Goldfieber daselbst zum Ausbruch zu bringen. Man wartet Weiteres ab. Die Westindisch-Merikanische Post, die diese Nachricht bringt, bringt zugleich die langersehnte Dividenden-Zahlung für die Merikanische Staatsschuld und eine solche Masse Silber, zum Werth von mehr als 600,000 Pf. St., daß es 90 Tons oder 1800 Centner wiegt und einen besondern Eisenbahnzug von Southampton her erfordert. — In der technischen Welt macht jetzt eine neue Art von Ziegeln, aus Coke angefertigt, Aufsehen, welche mit einem Glasfirniß an den Seiten nur 8 Sh. (2 Thlr. 20 Sgr.) das Tausend, das heißt ein Drittel vom Preise der Thon-Ziegel, kosten. Die Zuthat wird in eine Eisenform geworfen und schwillt, durch Carbonisation, so in derselben an, daß sie sie ausfüllt. Feuerfest werden sie durch Muriat von Alaun gemacht. Der Glasüberzug wird durch Glaspulver hergestellt, welches an einem Firnißanstrich haftet und dann mit den Ziegeln gebrannt wird. Sie sind vollkommen wasserdicht und können in jeder beliebigen Farbe geliefert werden. — Ein erfahrener Landwirth an der Seeküste theilt seine Beobachtungen in Betreff der Nützlichkeit der Regenwürmer mit, welche den Boden durch ihre Bohrlöcher im Kleinen drainiren und so für die Aussaugung und schnelle Abführung des Wassers geeigneter machen. Als er, von falscher Ansicht geleitet, durch nächtliche Bewalzung des Erdreichs die Regenwürmer tödtete, nahm die Fruchtbarkeit ab; nun er es künstlich wieder damit bevölkert hat, habe sie sichtbar zugenommen. — Der reiche und wohlthätige Quäker S. Gurney hat vorgestern auf seinem Landsitze Upton Park 700 Knaben einer Lumpenschule (ragged school) bewirthet und auf seine Kosten mit der Eisenbahn hin und her befördern lassen.

*London, 3. August. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Se. K. H. der Infant Herzog von Parma ist hier angekommen und mit Gefolge in Mivart's Hotel abgestiegen. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist von Goodwood wieder nach London zurückgekehrt und residirt beim Prinzen und der Prinzessin Edward von Sachsen-Weimar, Portland-Place. Ihre K. H. die Prinzessin von Oldenburg hat mit Familie und Gefolge eine Tour durch das südliche Wales angetreten, während Se. K. H. der Prinz noch im Clarendon-Hotel weilt, um in einigen Tagen einen Besuch bei der Königin in Osborne zu machen. Lord und Lady John Russel genießen die Parlamentsferien im Hochland bei Trossachs. Das Dörfchen Callander war ihnen zu Ehren am vorigen Freitag festlich beleuchtet; ein ungeheures Freudenfeuer flammte am Kreuz auf dem Markt, und als der Expremier mit seiner Familie am Abend unter den Bewohnern erschien, producirten sie ihre National-Lieder und Tänze zum Klang des unmelodischen, aber durch die Tradition geheiligten Dudelsacks. Man glaubt jetzt, das neue Parlament werde nicht vor dem November einberufen werden. Die letzte Wahl findet in der „ultima Thule" Großbritanniens, in Orkney (Grafschaft) statt; wir kennen aber bis jetzt nur das Resultat des ersten Polltages.

[Zur Presse.] Interessant erscheint das Wochenbudget einer Londoner Zeitung, — es ist nicht die übermächtige, Alles verschlingende „Times", sondern eine unter dieser rangirende. Sämmtliche Budgetposten sind in Preußischem Gelde berechnet. Man lese. Wöchentliches Gehalt für die Redaction: Hauptredacteur 126 Thlr., Unterredacteur 84 Thlr., zweiter Unterredacteur 70 Thlr., Unterredacteur für's Ausland 56 Thlr., Honorar für Leitartikel 167 Thlr. 20 Sgr. — Ausgaben für die Parlamentsberichte: 16 Berichterstatter, einer zu 49 Thlr., die andern zu 35 Thlr., Summa 574 Thlr. — Für die Correspondenz: Pariser Correspondenz 70 Thlr., Berichterstatter in der Französischen Kammer 21 Thlr., Bureau, Gehülfe und Zeitungen daselbst 35 Thlr., Summa 126 Thlr. — Dann Correspondenten in allen großen Städten Europas — der Berliner erhält wöchentlich 35 Thlr. — Asiens, Amerikas, Afrikas und Australiens, die ein Bestimmtes für jeden Bericht oder 2 bis 4 Pfd. für die Spalte erhalten. Agenten auf den Kriegsschauplätzen, Berichterstatter für die vielen Gerichtshöfe, die von 7 bis 60 Thlr. wöchentlich erhalten; dann Theaterrecensenten, Literaturkritiker, honorirt mit 14 bis 30 Thlr. für die Spalte. Dazu die Kosten für Zeitungen, Porto, telegraphische Nachrichten, — alles dies bringt eine Summe zum Vorschein, die — wir wissen nicht, ist's Wahrheit oder Rechenmeister-Dichtung — sich auf 1000 Pfd. wöchentlich belaufen soll.

Dublin, 2. August. [Hinrichtung.] In Dundalk wurden am Sonnabend zwei „Bandmänner", M'Covey und James Kirk, wegen eines Mordversuchs gegen Mr. Eastwood, durch den Strang hingerichtet. Beide starben muthig und reuig. M'Covey warnte in seiner Abschiedsrede auf dem Schaffot jeden gläubigen Katholiken vor geheimen Gesellschaften, mögen sie Bandmänner oder Weißbuben heißen. Diejenigen, sagte er, die Euch zum Eintritt bewegen, sind die ersten, die Euch verrathen. Man sagt, die Bandmänner verwendeten keinen Penny auf die gerichtliche Vertheidigung der beiden Delinquenten, weil sie Mr. Eastwood nicht bloß zu tödten versuchten, sondern zugleich ausraubten.

Italien.

Rom, 27. Juli. [Schwierigkeit bei Ertheilung von Pässen. Zustände.] Im Staatssecretariat ist man jetzt beim Ertheilen der Reisepässe auffallend schwierig. Während diese Behörde Ausländern, welche nach Erlangung des Bürgerrechts durch einen neunjährigen ununterbrochenen Aufenthalt in Rom aus ihrem frühern Gemeindeverband heraustraten — leider am häufigsten Deutsche — sonst mit vieler Zuvorkommenheit jederzeit Reisescheine ausstellte, überweist sie dieselben jetzt sammt und sonders ihren ehemaligen respectiven Gesandten und bereitet Manchem dadurch unangenehme Verlegenheiten, nicht zu gedenken, daß ihnen die Früchte der Civitas Romana solcherweise ganz verloren gehen. Zugleich sind alle solchen fremden Römischen Bürgern vor 1848 bewilligten permanenten Aufenthaltskarten für ungültig erklärt und müssen erneuert werden. Inländer aber, die nur von hier nach Bologna wollen, bekommen nur selten den verlangten Paß nach einer Woche voll Laufereien. Inzwischen wird Manchem natürlich das Reisen ganz und gar verleidet. Da auch hier wieder Verhaftungen fast täglich vorkommen, so nimmt die Zurückhaltung der Paßbehörden im gleichen Maaß zu, je größer gegenwärtig im Centralbureau der Andrang nach Reisescheinen ist. Im Ministerrath ist mit Bezug auf die dermalige Lage und Stimmung des Landes vorgeschlagen, statt der Ausschreibung neuer und wieder neuer Steuern eine Anleihe von einer Million Scudi im Auslande zu betreiben, um damit die Hauptpartieen des dreißigjährigen Deficits zu decken. Die vom Clerus gehoffte neue Beisteuer zur Aushülfe der Finanzen soll zur sofortigen Rückzahlung dieser nur als augenblickliche Verwaltungsschuld bezeichneten Summe theilweise verwendet werden. Da ich von Steuern spreche, bemerke ich, daß die in Nr. 188 der „Allg. Ztg." aus dem „Risorgimento" gemachte Mittheilung über einen Aufstand in Velletri sehr übertrieben ist. Den wahren Hergang der Sache berichtete ich Ihnen am 10. v. M. als Augenzeuge; indeß scheint mein Brief nicht an seine Adresse gekommen zu sein. Die Hauptscene war die Auspfändung eines wohlhabenden Velletraners, der als Besitzer einer Droguerie, eines Weinschanks und einer Fleischbank die neue ihn dreifach treffende Gewerbsteuer nicht entrichten wollte. Während der Auspfändung ergriff ein zusammengerotteter Volkshaufe durch Pfeifen und Schreien gegen die Häscher für den Mitbürger allerdings sehr lebhaft Partei. Dabei aber blieb es. Päpstliche Jäger und Cardinal Machi kamen mit dem Auftritt in gar keine nähere Berührung. Monsignor Fürst Hohenlohe hat sich in Gesellschaft des Neffen Sr. Heiligkeit, Grafen Luigi Mastai, von hier nach Triest begeben, von wo aus er sich an mehrere Deutsche Höfe, wahrscheinlich auch wie im vorigen Jahr nach London, begeben wird. Ich höre, der Prälat verbinde mit seiner Reise eine ihm im Vatican gewordene Mission von Wichtigkeit. Auch der Königl. Baierische Gesandte beim heil. Stuhl Graf Spaur hat sich über Neapel für einige Zeit nach Turin begeben, wo er bekanntlich gleichfalls accreditirt ist. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Juli. [Hofnachricht. Dom Miguel. Protest.] Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Marine-Minister Espeleta in diesen Tagen über Valencia nach Barcelona sich begeben, um das im dortigen Hafen eingelaufene Geschwader in Augenschein zu nehmen. El Soberano, das einzige Linienschiff, das Spanien aus der denkwürdigen Schlacht von Trafalgar gerettet hat und augenblicklich nun besitzt, sowie die Fregatte „la Perla", beide noch im vorigen Jahrhundert erbaut, gehören auch zu diesem Geschwader. Der Marine-Minister, der in seinem Leben nicht anders auf der See war als auf seiner Reise nach und von der Havana, wird auf einem Dampfer den Uebungen der Armada beiwohnen, um seinen Collegen später über die Geschicklichkeit unserer Marine Bericht zu erstatten. Alle Welt lacht zwar hierüber, weil Espeleta sich in seinem Leben noch nicht mit der Marine befaßt hat, und doch muß man ihm das Geständniß machen, daß er in sehr kurzer Zeit bereits mehr ausgerichtet hat als seine Vorfahren seit 40 bis 50 Jahren. Die Infantin Donna Fernanda ist mit ihrem Gemahl, dem Herzog v. Montpensier, in la Corunna gelandet und auf das Glänzendste von der Bevölkerung empfangen worden. Die hohen Herrschaften werden vorerst nach San Jago de Campostella sich begeben, um der Andacht, die wegen des Schutzpatrons von Spanien dort abgehalten wird, beizuwohnen. In Vigo werden sie sich später wieder einschiffen, um der Königin Mutter in Asturien einen Besuch abzustatten, und dann zu Wasser nach Cadiz reisen, wo der Herzog erwartet wird, um der Einsetzung des dortigen Bischofs beizuwohnen. — Es sei nun wie ihm wolle, schreibt mir ein Freund aus Santarem in Portugal, es ist und bleibt doch immer eine höchst auffallende Erscheinung, daß der Protest Dom Miguel's von Braganza einen solchen Enthusiasmus auf die Bevölkerung des Landes, vorzüglich in den Provinzen Minho und Tras os Montes, hervorrufen konnte, wie dies der Fall ist. In den beiden Provinzen circuliren Tausende von Exemplaren dieses Protestes, und die Landleute sind hierüber so froh und ausgelassen lustig, als ob Dom Miguel schon morgen in Lissabon einzöge. Ueberall wird das Ereigniß mit Gesang und Tanz gefeiert, und dabei fehlt es nicht an Toasten für den zu erwartenden Erben des Prätendenten. Seine Gemahlin, die von den Landleuten nicht anders als „unsere Königin" genannt wird, wird als sehr reich ausgeschrieen und dabei bemerkt, sie würde so viel Geld nach Portugal bringen, daß der stolze Engländer bezahlt und aus dem Lande gejagt werden könnten. Der Portugiese steht nämlich mit scheelen Augen auf das Treiben der Engländer, die den ganzen Handel des Landes in Händen haben. (A. A. Z.)

Schweiz.

B* Bern, 3. August. [Der Nationalrath gegen das Volk von Freiburg.] Heute behandelte der Nationalrath die Petition von Posieur, die allerdings zum Zeichen gesetzt ist, an dem die Herzen offenbar werden. Die großen eidgenössischen Radicalen, die Veranstalter so mancher Volksversammlung und Erfinder der Volkssouverainetät, konnten zwar nicht läugnen, daß auf der Versammlung zu Posieur die Majorität, d. h. 6/7 des Freiburgischen Volkes, Revision der Verfassung verlange, welche die genannten Herren ihm octroyiren lassen; aber sie halfen sich dagegen wie es ging: Herr Escher durch Sophismen, Herr Druey durch faustdicken Unsinn von den bekannten drei Sorten. Herrn Escher beliebte es, in der Bitte um Abschaffung des bestehenden Zustandes zu Freiburg bereits die Wiedereinführung desjenigen von 1831 zu erblicken, und gegen dieses zu eigenem Vergnügen heraufbeschworne Phantom richtete er seine kühnsten Streiche. Uebrigens sind Herr Bürgermeister geschworner Feind der katholischen „Jesuiten". — Herr Druey statuirt einen himmelweiten Unterschied zwischen dem Recht, das die revolutionären Volksversammlungen zu der Zeit hatten, als er selbst noch in diesem Artikel machte (pratiquait), und deren jetzigem Recht. Unter dem Bund von 1815 seien nämlich die Cantonal-Verfassungen gemacht worden, man wisse nicht von wem, und darum habe das Volk ein einziges Heilmittel gehabt — die Revolution. Jetzt aber, da jede Cantonalverfassung der betreffenden Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werde, stehe ihnen auch das Recht des Revolutionirens nicht mehr zu. Es ist dies ein blutiger Hohn auf das petitionirende Volk von Freiburg; denn gerade ihm allein von allen 22 Cantonen ist seine jetzige Verfassung nie zur Abstimmung vorgelegt worden. Uebrigens, so fährt Herr Druey fort, betrachte er jede Volksversammlung als etwas Heiliges. Vox populi, vox Dei. Die Stimme Gottes habe nicht weniger zu Posieur gesprochen, las zu Valendis, als beim Septemberputsch in Zürich, als auf dem Platz Montbenon, wo er selbst von der Leiter herab die Revolutionärs haranguirt. Gott sei ja allgegenwärtig. Man habe gesagt, es hätten sich zu Posieur auch Cretinen befunden. Und wenn sie auch alle Cretinen gewesen wären, so mindere das seinen Respect durchaus nicht. Auch in der Seele der Cretinen schlummere der göttliche Funke, es gebe Cretinen, die mehr werth seien als vernünftige Gelehrte; die Menschenwürde verliere sich nie und nirgends u. s. w. Zuletzt trug Herr Druey doch auf Abweisung der Petition der Cretinen an. Ich glaube Ihnen für die Wahrhaftigkeit des Obigen noch besonders als Ohrenzeuge einstehen zu müssen, sonst würde wohl Niemand glauben, daß die Vertreter einer braven und besonnenen Nation sich zum Anhören so mondsüchtiger Phantasieen hergeben. Die Discussion dauert noch fort.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juli. [Tagesbefehl; Russische Alterthumsforscher.] Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Albert von Sachsen und der Prinz August von Württemberg sind vorgestern von Stettin in Peterhof eingetroffen. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls im Militair-Ressort ist der Armee-Generalmajor Trembizki zum Geheimerath befördert und zum Mitgliede der Plenar-Versammlung der Warschauer Senats-Departements ernannt. Der Senator, General der Cavallerie Graf Oscharowski ist zur Herstellung seiner Gesundheit auf vier Monate ins Ausland beurlaubt. Die „St. Petersburger Zeitung" meldet: „Seit langen Jahren hatten die Russischen Alterthumsforscher, von edlem Streben für den Ruhm des Vaterlandes beseelt, sich eifrigen Forschungen hingegeben und die scharfsinnigsten Hypothesen aufgestellt, um den Begräbnißort des Befreiers Rußlands, des Fürsten Dmitri Michailowitsch Possarski, auf sichere Weise zu bestimmen. Es war der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus I. aufbehalten, diese interessante Aufgabe zu lösen. Im Laufe des Jahres 1851 hatte das Ministerium des Innern, welches den Nachrichten, die uns die Geschichte über die letzten Lebensjahre des Fürsten Possarski überliefert hat, besondere Beachtung schenkte, zweckmäßige Maaßregeln ergriffen, um endlich diese für Rußland so wichtige und allen seinen Kindern so theure Frage gelöst zu sehen. Die Bemühungen wurden belohnt. Das Grab Possarski's ist in dem Kloster Spas-Jefimijewsk in Susdal aufgefunden worden, wo seine sterblichen Ueberreste inmitten derer seiner Familie und der Fürsten Chowanski, seiner nächsten Anverwandten, ruhen. Die augenfälligen Beweise der Zuverlässigkeit dieser Entdeckung, an Ort und Stelle gesammelt und mit den historischen Ueberlieferungen zusammengestellt, wurden Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt. Um diese wichtige Frage der gründlichsten Prüfung zu unterwerfen, befahlen Se. Majestät, zu diesem Zwecke eine Specialcommission zu ernennen, bestehend aus den höheren Localbehörden, sowohl geistlichen als weltlichen, und Gelehrten, bewandert in der Geschichte dieses Zeitabschnittes und der Russischen Alterthumskunde. Die solchergestalt zusammengesetzte Commission begab sich nach Susdal, und nachdem sie den Fund in allen Details geprüft, gelangte sie einstimmig zu der Ueberzeugung, daß das im Kloster Spas-Jefimijewsk aufgefundene Grab in der That die sterblichen Ueberreste des Fürsten D. M. Possarski enthält. Der Bericht dieser Commission wurde Sr. Majestät dem Kaiser unterlegt, und auf Vorstellung des Ministers des Innern haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß alle Russischen Unterthanen aufgefordert würden, sich durch Subscription an dem Denkmale zu betheiligen, welches dem Fürsten Possarski an dem Orte, wo die Ueberreste des unsterblichen Befreiers Rußlands ruhen, errichtet werden soll. Auf Veranstaltung der Polizeiverwaltung werden in den Comtoirs der Quartal-Aufseher in St. Petersburg Bücher ausliegen zur Einzeichnung von Beiträgen für dieses Denkmal."

Griechenland.

Athen, 23. Juli. [Diplomatie.] Vorgestern Mittags 11 Uhr lief in den Hafen von Piräeus ein Amerikanisches Dampfschiff ein und legte sich in die Nähe der Amerikanischen Fregatte. Mit jeder Stunde wird auf einem dritten Amerikanischen Dampfboote der Gesandte der Vereinigten Staaten bei der hohen Pforte von Konstantinopel in Piräeus erwartet. Desselben Tags Abends 6 Uhr lief das Schraubendampfschiff „Karl der Große" von Toulon mit dem Französischen Gesandten Hrn. v. Lavalette an Bord in Piräeus ein. Der Französische Botschafter wird sich unmittelbar durch die Dardanellen nach Konstantinopel begeben, durch die Dardanellen, deren Durchfahrt vor zwei Monaten dem Französischen Dampfer verweigert wurde. (A. A. Z.)

Wissenschaft.

Ueber die Verdienste des Herrn N. J. Gretsch um die Russische Sprache und Literatur.

(Nach dem Russischen.)

Nach Karamsin erwies keiner von unsern Schriftstellern einen so großen Dienst der Russischen Sprache als Nicolai Iwanowitsch Gretsch. Karamsin trat vor die Oeffentlichkeit mit einer vollständig neuen, wohlgebildeten, eben so leichtflüssigen wie mächtig ergreifenden Sprache, und seine Zeitgenossen geriethen in Begeisterung über dieselbe; Gretsch dagegen fühlte sich zuerst berufen, seinen Landsleuten die Rede- und Schreibweise Karamsin's zu lehren. Er war der erste, welcher sich bemühte, die Eigenthümlichkeiten derselben zu unterscheiden und sie in einer höchst einfachen und verständlichen Darlegung als Gesetze zu begründen.

Während eines ganzen Vierteljahrhunderts (von 1826 bis 1851) bewegte sich Gretsch allein auf dem noch unbearbeiteten Felde der Russischen Philologie und erfreute sich in dieser Zeit einer eilfachen Auflage seiner Grammatik; langsam aber fest und sicher machte er sich in dem ganzen ausgedehnten Rußland geltend und drang in dessen entlegenste Ortschaften als Lehrer einer schönen und mächtig wirkenden Sprache sowohl für den leichten, als den gewichtigen Styl, so daß ein jeder gebildete Russe, der noch nicht mehr als vierzig Lebensjahre zählt, in Gretsch seinen Lehrer zu verehren hat. Der leichte Styl, die Kürze, Klarheit und allgemeine Zugänglichkeit seiner Grammatik mußte sich aber auch diese bedeutende Popularität erwerben, welche seinen an Verdiensten um die Wissenschaft der Russischen Sprache weit hinter ihm zurückbleibenden Vorgängern unerreichbar blieb; um so mehr, da diese Vorzüge zugleich das Gepräge jener reichen, harmonischen und fließenden Sprache Karamsin's und seiner begabten zeitgenössischen Anhänger war, die der würdige Grammatiker zum Gegenstand seines Unterrichts gewählt hatte. Er begründete seinen Ruhm auf den des Geschichtsschreibers der Russischen Monarchie.

Ermuntert durch den unerwarteten Erfolg seiner Sprachlehre und in dem Verlangen, die Wichtigkeit und Würde seines Diensteifers für das Russische Volk um dessen Sprache weiter zu begründen, beschränkte sich Gretsch nicht allein auf die Grammatik, wiewohl er hiermit schon einen unbestreitbaren Ehrenplatz in der Geschichte unserer jungen Sprachforschung eingenommen hatte. Er übernahm die schwierige Arbeit einer „Theorie der Redekunst" nach den besten Deutschen, Französischen und Englischen Mustern und im Geiste der vorzüglichsten Russischen Schriftsteller des achtzehnten und des jetzigen Jahrhunderts und bewies auch hier auf's Glänzendste seine schriftstellerische Umsicht. Gretsch bewältigte überaus glücklich die nicht unbedeutende Masse des rohen bis dahin noch unberührten Materials der Russischen Literatur und förderte Alles zu Tage, was einer würdigen Beachtung werth war. Der einzige Fehler seines Werkes ist — wenn es hier ein Fehler genannt werden darf — die allzugroße Ausführlichkeit desselben als eines Handbuchs; andererseits erlangt es aber dadurch auch eine Bedeutung, deren sich von einem ähnlichen Werk weder Franzosen noch Engländer und selbst nicht die Deutschen im Laufe der letzten zwanzig Jahre erfreuten. Dennoch war sein Handbuch zur Theorie der Literatur nur eine Vorarbeit zu einem andern noch wichtigern Werke, das er in derselben Zeit mit jugendlichem Eifer und unermüdet durch die vorhergegangenen Arbeiten unternahm, und zwar zu seiner „Geschichte der Literatur im Allgemeinen und der Russischen insbesondere."

Vor Gretsch gab es bei uns kein derartiges wissenschaftliches Erzeugniß. Einige Zusammenstellungen von geistlichen und weltlichen Schriftstellern, die das rohe Material ohne alle Kritik in zwei oder drei chronologisch geordneten Abschnitten wiedergaben, waren das einzige, was er vorfand.

Dieses Unternehmen ist deshalb auch um so höher zu schätzen und wahrhaft geeignet, uns mit Staunen und Bewunderung zu erfüllen. Denn in der Zeit, wo es bei uns weder geordnete Kataloge alter und neuer Bücher, noch Verzeichnisse jener Handschriften gab, welche in den verschiedenen öffentlichen und Privatarchiven und Bibliotheken zerstreut liegen; in der Zeit, wo Niemand noch an eine Ausgabe der alten Urkunden unserer Sprache und Literatur dachte, und eine kritische Anschauungsweise über irgend einen unserer weltlichen und geistlichen Schriftsteller sich noch nicht gebildet hatte, mußte es in der That als ein Wagniß gelten, eine Geschichte der Russischen Literatur zu schreiben. Freilich vermochte auch nur ein Gretsch hier über alle Schwierigkeiten den Sieg davon zu tragen, für den ihm der allgemeine und einstimmige Dank stets zu Theil werden wird.

Das besondere Verdienst seiner Literaturgeschichte besteht darin, daß er dafür ein noch gänzlich unbekanntes Material auszubeuten, ferner mit dem Scharfblick eines Niebuhr den Werth unserer alten Schriftsteller abzuschätzen und höchst glücklich die unklaren Stellen ihrer Schriften zu beleuchten wußte. Er erkannte den Geist der Vergangenheit und verarbeitete streng systematisch das vorgefundene Material, und dies mit einer solchen Präcision und Kürze, daß er so viel in einem Buche zu liefern vermochte, als ein Anderer erst in mehreren Bänden hätte darlegen können. Dieses Werk erschien im Jahre 1820 und erregte, wie zu erwarten war, eine allgemeine Sensation. Auch vermochte bis auf heute sich kein zweites derartiges demselben zur Seite zu stellen, geschweige es zu übertreffen. Weder Maksimowitsch, noch Schewirew, noch viele Andere konnten, ungeachtet ihrer Selbstgefälligkeit und der scharfen Angriffe auf die Leistungen Gretsch's etwas Gediegeneres schaffen. — Gretsch giebt in seinen drei Werken für die Russische Sprache und Literatur nichts Unvollendetes in Bezug auf das Maaß, das er sich hierfür gestellt hatte, und dieses Maaß war für seine Zeit das einzig richtige.

Ungeachtet dieser verdienstvollen Thätigkeit als Sprachforscher redigirte Gretsch in derselben Zeit noch ein Journal, „Der Sohn des Vaterlandes", in welchem er seine Kritiken wiedergab, und betheiligte sich später an der Herausgabe der „Nordischen Biene". Ferner verfaßte er mehrere Romane, reiste zu wiederholten Malen ins Ausland, schrieb Reiseberichte und besorgte die neuen Ausgaben seiner Hauptwerke. Stets mit den neusten Erscheinungen in der Wissenschaft und mit allen Zeitfragen vertraut, erkannte Gretsch die Wichtigkeit der neuesten sprachwissenschaftlichen Erscheinungen des Westens und ergänzte seine Werke durch die „Mittheilungen über die Russische Sprache". Dieses Erzeugniß nimmt, wie seine andern, einen unbestreitbaren Ehrenplatz in der Geschichte unserer Sprachforschung ein und bringt die energische Thätigkeit seines Verfassers zu einem vollständigen Abschluß.

Und so lebt nun Gretsch noch in dem vollen Glanze seines ruhmwürdigen Strebens, und seine Neider und Feinde — sie sind die Undankbaren unter seinen Schülern, die sich nicht entblöden, mit der von ihrem Meister erlernten Redekunst den Meister selbst anzugreifen, um damit ihre literarischen Sporen zu verdienen. λλ.

Literatur.

Der Connetable Karl von Bourbon.

Bilder aus seinem Leben und aus seiner Zeit, von Str. Freiherrn v. Schwartzenau. Mit 2 Plänen. Berlin. 1852. Herz.

Der Herr Verfasser hat seine treffliche Arbeit, deren Dedication Se. Majestät der König unser Herr anzunehmen geruhten, bescheiden genug Bilder genannt. Soll das bedeuten, daß die vorliegende Arbeit nicht ein ganzes volles Lebensbild des großen unglücklichen Mannes bietet, sondern nur einzelne Theile aus demselben, so müssen wir dagegen feierlichst Protest einlegen. Nein, wir haben hier den gewaltigen Connetable, den Sieger von Marignano, den Erfinder der neuern Kriegskunst, in ganzer Figur vor uns, farbenreich prächtig tritt er uns entgegen in seiner ganzen Helden- und Fürstengröße, und der Flecken der Felonie, der an seinem stolzen Lilienschilde klebt, der den Lebenden in den Tod stürzte, er ist für den großen Todten ein Stempel der Unsterblichkeit mehr geworden, das Verbrechen ist in Noth

---

— † Man schreibt uns aus Danzig Folgendes: Unser „Dampfboot", welches, seit Herr Schubert seine mit Ehren geführte Redaction niedergelegt, sich in fortgesetzten Angriffen gegen die „Kreuzzeitung" erging, gleichwohl aber ganz wacker aus ihr nachdruckte, hat jetzt sein System geändert. Das negative Angreifen auch derjenigen, welche durch allzugroße Treue in den Tagen der Noth sich der Verschwendung dieses Artikels schuldig gemacht haben, ist nunmehr in das mehr positive Verfahren des Lobens und Preisens der Untreue übergegangen. Dieses Geschäft wird so offenbar getrieben, daß es in dem Festgedicht zum 3. August Nr. 178 wörtlich heißt:

„Es gilt die Treue viel, die, wenn sie fast verloren,
Durch eig'ne Kraft sich rettend, auf's Neue wird geboren."

Fast fürchten wir, diese Kern- und Kraftstelle abzuschwächen, wenn wir sie in Folgendem weiter entwickeln:

Wer Treue allzuviel übt, verschwendet diese Waare;
Dem weisen Manne ziemt es, daß er an Treue spare.
Nur Thoren geh'n beim Regen in ihrem Feierkleide,
Darbietend Sturm und Wettern der Treue zart Geschmeide.
Denn scheint die Sonne wieder, so ist es abgenutzt,
Derweil gesparte Treue stets blank ist und geputzt.
D'rum packt die Treu' der Kluge bei trüben Tagen ein,
Auf daß sie neu und prächtig erglänz' im Sonnenschein.

Nimm drum, du edle Treue, du einstmals klug verlorene,
Dies Lied zu deinem Preise jetzt hin als neugeborene;
Und Du, o Held der Treue, der unverbrauchten, neuen,
Laß mich, den Abgenutzten, an Deinem Glanz sich freuen,
Verzeih', daß um vier Jahre mein Geist zurück versetzt.
Den eigenen Irrthum fühlend, sich labt und hoch ergötzt,
Zu schaun, wie Du als Weiser der Zeiten Noth bedacht,
Und wie Du auch zuletzt es so herrlich weit gebracht.

— V Der im vorigen Jahre als berühmter Kürbiszüchter bekannt gewordene Besitzer des Königsstädtischen Tivoli (Neue Königsstraße Nr. 2), Herr Jäckel, wird auch in diesem Jahre eine derartige Ausstellung dem Publicum eröffnen und es wird dieselbe noch interessanter werden als die vorjährige, da noch eine Menge neuer Arten von Kürbissen hinzugekommen ist. — Neben der Kürbis- wird auch eine Melonen-Ausstellung stattfinden.

— V Auf unseren Wochenmärkten sind jetzt immer sehr viele Blumen, mit deren Handel die Gärtner gute Geschäfte machen müssen. An einzelnen blühenden Gewächsen in den Töpfen, womit ganze Wagen beladen waren, haben wir die Ankündigung gelesen: „Stück 1 Silbergroschen." Die blühende Wagenladung war zu diesem enorm billigen Preise rasch ausverkauft und der Gärtner fuhr ab, um eine neue Ladung zu holen.

— n In der „Deutschen Allg. Zeit." heißt es: „Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" schreibt aus Dresden vom 3. August: Die Französische Regierung hat an ihre sämmtlichen Gesandtschaften und Consulate die Weisung ergehen lassen, daß sie in der katholischen Kirche ihres Residenzortes am 15. August, als dem Napoleonstage, einen solennen Gottesdienst veranlassen sollen. Eigenthümlich wäre das Ansinnen, daß die Kirche in Deutschland das Andenken des Kaisers Napoleon feiern solle. Wo die Französischen Gesandtschaften eine eigene Kirche und einen eigenen Geistlichen halten, dort mögen sie in ihr das Napoleonsfest begehen; Andern aber mögen sie es nicht zumuthen, am wenigsten den Deutschen."

— S Vor längerer Zeit war ein Schweizer, Namens Sutermeister, in Karlsruhe verhaftet worden. Der Regierungsrath von Aargau ließ deshalb nach dem Grund fragen, und erhielt zur Antwort: „daß die Großherzogl. Militairbehörde die Haft des Sutermeister aus dem Grunde ausgesprochen habe, weil derselbe es unterlassen, vor Sr. Kgl. Hoheit dem Regenten von Baden den Hut abzunehmen, während er in der unmittelbaren Nähe des Wagens gestanden, in welchen Se. Kgl. Hoheit eingestiegen, und daher habe wahrnehmen müssen, daß die übrigen umstehenden Personen dem Prinzen durch Abnehmen der Mützen die schuldige Ehrerbietung bezeugten." Schweizer Blätter fügen dem bei: „Bei uns zu Land hätte S. in ähnlichem Falle Ohrfeigen bekommen." Wenn das die „republikanischen Schweizer Blätter" sagen, dann können wir im monarchischen Preußen nur wünschen, daß dergleichen Ohrfeigen recht oft applicirt werden, da sich bei der bekannten Berliner Flegelei sehr oft zum Aerger Aller, die von Jugend auf Achtung für das Königliche Haus gelernt, Ursach dazu bietet.

— V Wir haben neulich erzählt, daß am 1. August hier in Berlin eine Droschke von drei Fahrgästen über die Ebertsbrücke gezogen, das dazu gehörige Pferd aber hinübergeführt wurde. An demselben Tage früh 6 Uhr ereignete sich bei München eine ähnliche „Umgekehrte-Welts-Scene." Dem nach Baierns Hauptstadt eilenden Eisenbahnzuge ging bei der letzten Station Pasing der Athem, nämlich der Locomotive der Dampf aus. Während nun per Telegraph eine andere Locomotive von München her citirt wurde, stiegen die männlichen Passagiere aus und zogen den ganzen Train nach der ungefähr eine halbe Meile entfernten Station, woselbst dann die neue Locomotive angespannt wurde.

— S Auch der „Urwähler" macht sich heute über die Fanfaronaden lustig, mit welchen Tante Voß neulich über das „Umsatteln der Zeitungen" leitartikelte.

— V Bei Gelegenheit der neuerdings vorgekommenen Besteigung des Montblanc durch zwei Engländer, seit 66 Jahren die 38ste des Europäischen Bergriesen, wird uns erinnerlich, daß einer von diesen kühnen Bergsteigern — etwa im Jahre 1816 oder 1817 — ein Berliner war, nämlich der vor einigen Jahren verstorbene Graf Lusi, früher Königl. Preußischer Gesandter an den Höfen zu Stuttgart und Athen. Für Freunde hat derselbe die Erlebnisse jener Bergbesteigung in einem kleinen Büchlein niedergelegt.

— V Die so stark in die Mode gekommene Victoria regia scheint im Freien in unserem nordischen Klima nicht fortkommen zu wollen. Man hat auf Grevenhof bei Hamburg einen Versuch damit gemacht, der nicht gelingen will. In ein zu diesem Zwecke angelegtes Bassin mit durchströmendem Wasser ist dort eine Samenpflanze eingesenkt, die, anfänglich von einer Glasglocke geschützt, bis jetzt nur ein handgroßes Blatt entwickelt hat, dessen Wachsthum aber nun nicht weiter vorwärts will. Berlin allein bietet eine in Sonnenbrand und Winterwetter unverwüstliche „Victoria regia" dem Auge dar, das hinauf zum Brandenburger Thore schaut.

— V Der Stand des öffentlichen Fuhrwesens in Berlin stellt sich gegenwärtig folgendermaaßen heraus: Wir haben 14 Omnibus-Linien, auf welchen 51 Fuhrwerke fahren. Am 1. d. M. gab es 963 einspännige, 16 zweispännige, also im Ganzen 979 Droschken. Nachtdroschken fahren 138, Thor-Personen-Fuhrwerke 482. Im Ganzen sind 1650 öffentliche Fuhrwerke beschäftigt.

— V Ein Böhmisches Blatt (der „Bote von der Eger") enthält eine Relation über die Feuerlösch-Requisition aus irgend einer Landstadt, der wir folgende ihres Styls und ihrer Orthographie wegen merkwürdige Stelle entnehmen: „Die Löschkörb sein in einer lüderlichen Ausartung verfallen, worein die Katzen mit ihren Jungen liegen, aber leider kein Wasser nicht halten können; 6 Stuck sackleinwandine sein noch gut, wenn sie ausgebesert werden; die strohenen Körb aber ganz verrissen, und ist das Pöch heraus, wohl aber leicht wiederum neue hergestellt und angeschaft werden können, wo es dem wohllöblichen Magistratt weder an Stroh fehlt und auch die Gemeinde Pöch genug hat."

— V Kartoffeln krank! Weintrauben und Reben krank! Und nun ist im nördlichen Italien auch noch die „Wallnuß-Krankheit" aufgetreten. Wo werden wir nun Nüsse zum nächsten Weihnachtsbaum herbekommen?

— V Nicht nur bei uns in Berlin ist die Erscheinung von „blauem Haupthaar" vorgekommen, auch in Wien, wo die Sache sogar in diesen Tagen vor die Gerichtsschranken kommt. Der Kläger ist eben ein Mann mit blauen Haaren, der Verklagte ein Individuum, welches eins jener metallischen Mittel zum Haarfärben verkaufte, das der Kläger angewandt hatte, der in Folge äußerer noch unbekannter Einflüsse dadurch „blau anlief."

— V In einem Westphälischen Dorfe hat sich vor einigen Tagen folgende merkwürdige Begebenheit zugetragen. Eine Frau, die in Folge eines heftigen Schreckes seit 15 Jahren stumm war, lebte auf einem Bauerhofe. Im Beisein ihres Mannes und ihrer Schwester will sie dort etwas aus dem Schranke nehmen, als eine Maus ihr über die Hand läuft. Sie erschrickt heftig und ruft zum größten Erstaunen der Anwesenden: „Ha! — eine Maus!" In Folge des Schreckes mußte sie sich zu Bett legen, und alle Versuche, mehr zu sprechen, waren vergebens. Nach zwei Tagen indessen trat ein Weinkrampf ein und mit ihm die vollständige Wiederkehr der Sprache.

— Z Von langer Krankheit wieder hergestellt, wird Frau v. Lavallade, das beliebte Mitglied des Königl. Hoftheaters, nächsten Dienstag zum ersten Male wieder auftreten und zwar in der Rolle des „Fräulein v. Delmenhorst" im „Gefängniß", einem Charakter, dem sie bekanntlich eine meisterhaft komische Färbung zu leihen versteht.

— Z Der Verfasser des neulich hier auf der Bühne durchgefallenen Trauerspiels „Reginald Armstrong", Alfred Meißner, beschäftigt sich dem Vernehmen nach mit dessen Umarbeitung. — Ein auf einigen Deutschen Bühnen gegebenes Französisches, sociale Zustände behandelndes Stück: „die Fruchthändlerin", dessen Bearbeiter sich Julius Meißner nennt, soll diesen Namen als pseudonyme Firma des bekannten Dr. Eichler tragen.

— Z Halm's berühmtes Stück „Der Sohn der Wildniß" ist von einem Ungarischen Componisten zu einem Operntext benutzt worden. „Vadon fi" heißt im Ungarischen dies neue Musikwerk.

— V Die Luftschiffer Gebrüder Godard sind aus Paris hier angekommen und gedenken nächstens vom Schützenhause aus sich in die Wolken zu erheben.

— S Man hat schon so viel gehört und gelesen von der eigenthümlichen Musik und dem Tanz der Ungarischen Zigeunerbanden. Unser Publicum wird im nächsten Winter Gelegenheit haben, diese Eigenthümlichkeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen, indem für das Gesellschaftshaus zum Winter ein solcher Zigeunertrupp engagirt ist, und zwar Original, nicht etwa Nachahmung, und nur in so weit cultivirt, als es die Behaglichkeit des Publicums nothwendig macht. Auch eine Mutter Biarda mit famosen Wahrsagerkünsten soll dabei sein.

Der unterzeichnete Redacteur wurde gestern ersucht sich auf dem hiesigen Polizeipräsidium einzufinden. Daselbst theilte ihm der Polizeipräsident Herr v. Hinckeldey mit, er sei durch ein Ministerial-Rescript beauftragt worden, die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" dahin zu verwarnen, daß sie nicht fernerhin gegen auswärtige Staaten, speciell gegen den Präsidenten der Französischen Republik, Louis Napoleon, so gehässige und heftige Angriffe wie bisher veröffentliche; würde die Redaction diese Verwarnung nicht beachten, so solle gegen sie mit den weiteren Maaßregeln vorgeschritten werden. — Dies den Lesern zur Notiz und zur Kritik.

Dr. Beutner.

und Tod gesühnt, die Geschichte hat zu Gericht gesessen, ihm ist vergeben, Louise von Savoyen ist verurtheilt. Vor uns aufgerollt wird in dem vorliegenden Werke jenes grandiose Bild des Kampfes der Häuser Valois-Bourbon und Oesterreich-Burgund um die Weltherrschaft, der in allen Theilen Europa's ausgefochten wurde, dessen stehende Turnierschranken aber in den blühenden Gefilden der Lombardei aufgerichtet waren. Bald zeigt sich, wie der junge Karl von Bourbon mächtig eingreift in die Geschichte dieser Kämpfe, wie er den ersten Feldherrnschachzug zieht bei Marignano, der ersten großen Schlacht, die keine Reiterschlacht mehr ist. Vortrefflich ist dabei die Vergleichung zwischen 1515 und 1800, des Connetable von Bourbon mit Bonaparte, des greisen Prosper Colonna mit dem greisen Melas, und dann endigt 1515 mit Marignano, 1800 mit Marengo, die Aehnlichkeit auch im Klang der Namen abspiegelnd.

Einzelheiten weiter zu loben, liegt außerhalb des Bereiches dieser Anzeige, Vieles ist von unübertrefflicher Wirkung, so z. B. der sterbende Bayard, Ritter Peter von Terrail, den seine Zeitgenossen den chevalier sans peur et sans réproche nannten. Die Krone solcher Schilderungen ist die Beschreibung der Schlacht bei Pavia, wo König Franz Alles verlor, nur die Ehre nicht. In dieser Schilderung ist Alles greifbar, trotz der unendlichen Schwierigkeit der Darstellung. Der tragische Untergang der „schwarzen Bande" des vertriebenen Englischen Prinzen, die Herausforderung des Hauptmanns Hans Langermantel von Augsburg, und wie nun die Deutschen Landsknechte unter Georg Frundsberg stumm anrücken von beiden Seiten und sich gegenseitig schweigend würgen. Imgleichen der Untergang der berühmten Französischen Gentilhommerie, der Gensd'armes. Franz und das Ritterthum erlagen bei Pavia der neueren Kriegskunst, der Französische Kriegsadel focht en masse zum letzten Male bei Pavia, er fiel, aber er fiel mit Ruhm bedeckt.

Wir müssen es uns versagen, hier näher einzugehen, und erlauben uns nur noch den hochgeehrten Herrn Verfasser auf einzelne Kleinigkeiten aufmerksam zu machen, die wir geändert wünschten. Seite 4 muß es für Moorgarten wohl Murten heißen? Seite 5 fehlen in der Aufzählung der Einzelgebiete Avignon, Venaissain, Orange, Sedan und wohl noch mehrere sehr bedeutende Reichslehen in Franche-Comté und Arelat. In der Stammtafel Seite 16 gehört zu Susanne unbezweifelt die Jahreszahl 1491. Seite 103 ist der Wendepunkt in der Kriegsgeschichte, den Marignano bezeichnet, wohl richtig ausgeführt, aber die Beispiele sind nicht glücklich gewählt; Sempach, wo die Ritter alle absaßen, war keine Reiterschlacht, und die Niederlage im Sattel zu Moorgarten eben so wenig. Was die Schreibweise des Herrn Verfassers betrifft, so haben wir uns in dieselbe vielfach nicht zu finden vermocht. Picardie läßt man sich auch als Pikardie gefallen, warum aber Pickardie? Hennegau ist Deutsch, Hainaut Französisch, warum aber die veraltete Mittelform Hainold? Die Erzherzogin-Gouvernante der Niederlande hat beinahe etwas Komisches, da der Sprachgebrauch Gouvernante nicht in demselben Sinne zuläßt, wie Gouverneur. Den Grafen Eitel-Friedrich v. Zollern kurz Eitel v. Zollern zu nennen, ist auch gewagt, da es gar nicht feststeht, ob Eitel überhaupt ein Name ist, sondern ob es nicht bloß bezeichnen soll, daß der Graf von Zollern keinen andern Namen hatte und „eitel Friedrich" genannt wurde. Die Verlagshandlung hat dem trefflichen Buche eine passende äußere Ausstattung gegeben. G. H.

Kunst.

Im Februar d. J. wurde von dem „Comité des Museums für Kunst und Wissenschaft" in Hannover eine öffentliche Aufforderung zur Bewerbung um den Preis für den besten Entwurf eines Gebäudes zum Gebrauch der verschiedenen künstlerischen und wissenschaftl. Vereine in Hannover erlassen. In Folge dieser Aufforderung sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist vierzehn Entwürfe eingegangen, von denen der des Bau-Inspectors Hase in Hanover den ersten Preis (30 Louisdor), der des Hofbauinspectors Tramm den zweiten (10 Louisdor) erhalten hat. Es wird nun bereits Anstalt getroffen, den mit dem ersten Preise gekrönten Entwurf zur Ausführung zu bringen.

— Wilhelm von Kaulbach war kürzlich von einem Vereine, der sich in Wiesbaden gebildet hatte, um durch die Veranstaltung einer „musikalischen Akademie" die Noth der dortigen Gegend etwas zu lindern, angegangen worden, zu demselben Zwecke einen seiner großen Kartons auf einige Zeit dem Vereine zu überlassen, um ihn zur öffentlichen Ausstellung zu bringen. Der berühmte Künstler ist diesem Wunsche auf's Bereitwilligste entgegengekommen und hat seinen Carton zur „Zerstörung des Babylonischen Thurms", welcher bekanntlich im Treppenhause des Berliner „Neuen Museums" zur Ausführung gekommen ist, dem Vereine übersandt. Bei der musikalischen Soirée, welche darauf stattfand, bildete der in dem Saale ausgestellte Carton den Glanzpunkt des Abends, um so mehr, als derselbe dem Prorector Spieß, als Mitglied des Vereins, Anlaß zu einem Vortrage „über Kaulbach und seine Kunstschöpfungen" gab, in welchem der Redner dann auch in eine ausführliche Erklärung des Cartons einging. Der bewundernde Beifall, welchen Kaulbach bei allen Zuhörern und Beschauern bereits gefunden hatte, stieg dadurch zu einem allgemeinen Enthusiasmus für das eminente Schöpfungstalent des Meisters.

— Am 17. Juli d. J. wurde die Kunstausstellung in Köln eröffnet, und zwar im großen Gürzenichsaale. Man klagt jedoch über die geringe Betheiligung Seitens der bedeutenderen Deutschen Künstler. Nur einzelne Namen, wie A. Achenbach aus Düsseldorf, Preller aus Weimar, Voltz aus München, Becker aus Darmstadt, und einige andere, werden darunter genannt.

— Der durch seine trefflichen Stiche nach Raphael'schen Gemälden berühmte Senior der modernen Deutschen Kupferstecherkunst, Professor Schüler ist in einem Alter von 70 Jahren zu Lichtenthal im Badischen gestorben. —ρ—

— Vor einiger Zeit trat der Kunstforscher M. Unger, unterstützt dazu von Sr. Maj. dem Könige, eine Kunstreise nach Frankreich und den Niederlanden an und ist jetzt von dort zurückgekehrt. Er hat das Glück gehabt, in Holland einen trefflichen, von Kunstkennern hochgeschätzten Rubens aufzufinden und zu erwerben. Das Bild ist jetzt hier in der Wohnung des Hrn. Unger aufgestellt. V

Vermischtes.

Berlin, 6. August. Auch in weiteren, nicht medicinischen Kreisen verdient es bekannt zu werden, daß das kürzlich in diesen Blättern erwähnte Kusso ein untrügliches Mittel gegen den Bandwurm ist. Herr Apotheker E. Simon (Spandauer-Straße No. 33), der sich schon vielfach um die Einführung und Verbreitung neuer Arzneimittel verdient gemacht hat, ließ zuerst vor zwei Jahren eine Quantität Kusso aus Paris kommen, und wurde die zuverlässige Wirkung desselben sehr bald durch die hiesigen Aerzte festgestellt. Das Kusso besteht aus den getrockneten und zu Pulver verriebenen Blüthen der Brayera anthelmintica, eines in Abyssinien wachsenden Baumes, dessen Blätter denen einer Rose sehr ähnlich sehen, während die kleinen rothen Blüthen in einer großen, ein bis zwei Fuß im Durchmesser haltenden Rispe stecken. Diese abgeschnittenen Blüthensträuße werden in Abyssinien, wo nach Angabe glaubhafter Reisenden fast der fünfte Mensch an dem Bandwurme leiden soll, auf die Wochenmärkte gebracht und als Volksmittel gebraucht. Für eine erwachsene Person genügen 5 Quentchen der gepülverten Blüthen, mit warmem Wasser und etwas Citronensaft geschüttelt und auf zwei Mal eingenommen; es stellt sich die Wirkung binnen einer Stunde ein. Der Preis, welcher noch vor zwei Jahren 8 Thaler für eine jede Dosis betrug, ist gegenwärtig auf einen Thaler von Hrn. Simon ermäßigt worden. — s.

Stettin, 5. August. Die Badelisten von Misdroy verzeichnen bis zum 21. v. M. 565, diejenigen von Swinemünde bis zum 28. v. M. 1315 Badegäste.

Düsseldorf, 4. August. Vorgestern begann bei unserm Sängerfest der Gesangwettstreit mit der dritten Klasse. Den ersten Preis errang der Männergesangverein von Lobberich, den zweiten der Verein „Apollo" von Kaiserswerth, den dritten die Liedertafel zu Dülken; ehrende Anerkennung wurde zu Theil dem Liederkranz zu Bergisch-Gladbach. — In der zweiten Klasse errang den ersten Preis der Männergesangverein zu Neuß, den zweiten Preis die Liedertafel zu München-Gladbach; ehrende Anerkennung erhielt die Liedertafel zu Essen. — In der ersten Klasse erhielt den ersten Preis der Verein „Concordia" zu Bonn, den zweiten Preis „Polyhymnia" von Köln; ehrende Anerkennung der Verein „Orpheus" von Elberfeld. — Ein ausführlicher Bericht über das schöne Fest folgt in den nächsten Tagen in diesem Blatte. (Düss. Ztg.)

* **Deßau**, 4. August. Die große Herzogliche Mühle zu Raguhn an der Mulde (Anh.-Deßau), woselbst u. A. 150 Wispel neuer Oelsaat sich befanden, brannte am vergangenen Sonntag Abends 10 Uhr bis auf den Wasserspiegel ab. Der Gesammtschade wird auf mehr als 50,000 Thlr. berechnet. Die Entstehung des Feuers ist genau ermittelt. Sämmtliche Mahlgänge standen still bis auf einen, wo ein Landmann mit dem Mahlen einiger Scheffel Roggen und Gerste beschäftigt war; wegen versäumten Aufschüttens sprühete der Stein Funken, die sofort das Zeug ergriffen; der aufsichtführende Mühlbursche (die übrigen waren ausgegangen) war gerade in seiner Feife, und als er einige Minuten später hinzukam, war das Feuer nicht mehr zu dämpfen und er mußte, um sich zu retten, durch die Mulde schwimmen.

Ernte-Berichte.

Demmin, 31. Juli. Die Roggenernte fällt gut aus, doch ist der Ertrag noch immer geringer, als vor Kurzem erwartet wurde. Uns vorliegende Proben von neuem Weizen, Gerste u. Hafer zeigen, daß diese mehrfach von der Dürre gelitten haben. Es zeigt sich viel kleines Schmachtkorn.

** Aus der Altmark, 30. Juli. Auch in einem großen Theile der Altmark waren die Ernteaussichten, so wie beinahe in ganz Deutschland, ausgezeichnet, sind aber auch hier durch große Dürre und Hitze der letzten Wochen sehr herabgestimmt und die Ergebnisse der jetzt angefangenen Ernte stehen weit hinter dem zurück, was man hoffte und erwartete. Am Uebelsten ist, daß alles Getreide auf ein Mal reif geworden und daß folglich große Verluste bei demjenigen eintreten müssen, welches dem anderen zurückgesetzt wird. Am Wenigsten hat das Wintergetreide gelitten und mittelmäßig können Erbsen und das frühe Sommerkorn genannt werden, ganz schlecht ist aber das späte Sommergetreide, und es wird nicht allein in Stroh einen schlechten Ertrag geben, sondern einen noch viel schlechteren in Körnern, da es auch bedeutend befallen ist. Selbst die Lupinen, die hier jetzt so viel gebaut werden, sind ungewöhnlich schlecht gerathen und haben nur am untern Stengel angesetzt, wogegen die oberen Stengel wegen Befallens ganz kahl in die Höhe stehen. Begonnen hat die Ernte hauptsächlich erst mit dem Roggen, welcher sowohl im Stroh als in den Körnern eine Mittelernte zu geben verspricht, und mehr ist auch von dem Weizen nicht zu hoffen; denn obwohl er im Stroh noch hoch und gut steht, so haben doch die Aehren eine Frühreife bekommen und haben hin und wieder auch durch Befallen gelitten. In ersterem finden sich an manchen Orten ganze Strecken mit abgestorbenen, tauben Aehren; diese rühren von einem Uebermaaß von Riedwürmern her, die sich in vielen Gegenden zeigen und das ganze Erdreich auflockern und unterwühlen. Der schon früher geerntete Rübsen hat ebenfalls einen Mittelertrag gegeben. Einen überaus reichen Ertrag gaben dagegen der erste Klee und Wiesenschnitt. Der zweite Schnitt aber wird nach der Dürre viel geringer ausfallen. Lein steht an den meisten Orten zur Zufriedenheit. Obst giebt es, mit Ausnahme von Pflaumen, sehr wenig, und Kartoffeln und Hackfrüchte können sich von der Dürre noch erholen, wenn nur von jetzt an noch zureichender Regen kommt. Von der Kartoffelkrankheit hat man bis jetzt noch keine Spuren gefunden.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Henriette Crohn mit Hrn. Louis Burchardt zu Graudenz; Frl. Ulriche Pahl mit Hrn. C. Franke zu Zielenzig.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Hohen-Jehser bei Pförten, den 28. Juli 1852.

Hugo Freiherr von Blomberg,
Adelheid Freiin von Blomberg,
geb. von Eberhardt.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Streit hiers.; Hrn. L. Papin hiers.; Hrn. Prediger Eltester zu Alt-Künckendorf; Hrn. Ober-Grenz-Controleur Siber zu Wittenberge; eine Tochter dem Hrn. C. Erdmann hiers.; Hrn. Fr. Gutheins hiers.

Todesfälle.

Heute Mittag 12 Uhr starb im 33sten Lebensjahre unser einziger Sohn, Bruder und Schwager, der Königl. Postsecretair Ludwig Bräunlich in Stettin, an der Lungenschwindsucht. Diese Anzeige widmen, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt, aber voll gläubiger Ergebung in den Willen Gottes,

die Hinterbliebenen.

Langen bei Fehrbellin, den 29. Juli 1852.

Fräul. Mathilde Weitzmann hiers.; Hr. Particulier Willmanns hiers.; Hr. Klempnermeister Otto hiers.; Hr. Kreisrichter Schmeling zu Jüterbog; Hr. Dr. Kärner zu Friesack; Hr. Postsecretair Bräunlich zu Stettin.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. August. Im Opernhause. (116. Vorstellung.) In Italienischer Sprache: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in drei Acten, gedichtet von Salvator Cammerano, übersetzt von C. E. Käßner. Musik von G. Donizetti. (Hr. Roger: Sir Edgard von Ravenswood.) — Hohe Preise.

Sonnabend, den 7. Juli. Im Opernhause. 139. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Nathan der Weise, dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. (Herr Kaiser: Nathan, als letzte Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonntag, den 8. August. Im Opernhause. (117te Vorstellung.) In Italienischer Sprache: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in 3 Acten. Musik von G. Donizetti. (Herr Roger: Sir Edgard von Ravenswood.) Hohe Preise.

In Charlottenburg. Ein Arzt. Schauspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen, von J. Ch. Wages. Hierauf: Die Schicksalsbrüder. Lustspiel in 4 Acten, von Feldmann. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloßtheater zu Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 7. August. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 8. August. Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch komische Oper in 4 Acten, Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Küchenmeister-Rudersdorff; — Plumkett: Hr. Tomatczeck, vom Stadttheater in Zürich, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 7. August. **Endlich hat er es doch gut gemacht**, Lustspiel in 3 Acten v. Albini. — Mengler — Hr. Wollrabe als Gast. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 8. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Billets sind nur an der Kasse zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 6. August.

Die Geschäftslosigkeit der Börse hielt bei fortdauernd flauer Stimmung auch heute noch an und die Course stellten sich zum Theil abermals niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99 G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅞ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94½ bez. u. B.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ G.	Kur- u. Neum.	4	102 bez.
K. u. N. Schld.	3½	93 B.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	5	104¾ B.	Posensche	4	101⅛ G.
do. do.	3½	93½ bez.	Preußische	4	102 bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
Ostpreuß. do.	3½	97 B.	Sächsische	4	101⅛ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische	4	101⅛ B.
Groß. Pos. do.	4	105⅛ G.	P. B. Anth. sch.	—	107⅛ bez.
do. do.	3½	97¾ G.	E. B. Bk.-Act.	—	108⅛ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	165 bez.
Berg.-Märk.	4	54½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	Mgdb.-Witth.	4	56⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B.	4	132½ bez. B.	Mecklenburg.	4	42 bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105⅞ bez.	do. Prior.	4	100⅞ bez.
do. Prior.	4½	104⅞ bez. G.	do. do.	4½	104 G.
do. 2. Em.	4½	103½ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅞ G.
Brl. P. Mgdb.	4	85⅞ bez. B.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		43 B.
do. do.	4½	102⅞ G.	Oberschl. L. A.	3½	172¾ a 171⅞ bez.
do. L. D.	4½	101⅞ G.	do. L. B.	3½	149½ bez.
Berl.-Stettin	4	148½ a 148 bz. G.	Prz. W., St. V.	4	46½ B.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	104 bez.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische	4	84⅞ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	112½ bez.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
do. Prior.	4½	103⅞ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104⅞ bz.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	91⅞ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅞ B.
Düssld. Elbrf.	4	93 G.	Starg.-Posen	3½	93½ bez.
do. Prior.	4	97½ bez.	Thüringer	4	94½ B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103⅜ B.
F.-W. Nordb.	4	47½ a 48 b. B.	Wilhelmsbhn.	4	134 G.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119⅞ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104⅞ G.	do. do. L. B.	—	22½ bez.
do. bei Stiegl.	4	98 G.	Sard.-E. Anl.	5	96⅞ B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅞ B.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ bez. u. G.
P. P. O. 500 fl.	4	91¾ bez.	Deſſ. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. August. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 98⅞. 4½% Metall. 87⅞. Bank-Actien 1379. Nordbahn 249. 1839r Loose 143. do. 1834r —. Gloggnitzer 163. Lombardische Anleihe —. London 11,56. Augsburg 119½. Hamburg 176½. Amsterdam 166. Paris 141½. Gold 25⅞. Silber 19. Fonds und Actien fest.

Frankfurt a. M., 5. August. Nordbahn —. Metall. 4½% 73⅞. do. 5% —. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier —. do. 1% 22⅞. Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 34⅞. Wien —. Lombardische Anleihe 89. London 120½. Paris 95½. Amsterdam 100⅞. Livorneser —.

Hamburg, den 5. August. Berlin-Hamburg 104. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 102. — Mecklenburger 41½. Nordbahn —. Spanische 42⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90⅞. Holsteiner 16. Sämmtlich G. Weizen 2 — 3 Rt. höher gehalten. Roggen Archang. für Holland 42 Rt. zu lassen. Oel sehr ausgeboten, pr. August 20½, pr. October 20⅞ B. Zink 500 Ctr. schwimmend 9⅟₁₆.

Paris, 4. August. 3% Rente 76,15. 4½% 105,40.

London, 4. August. Consols 99⅞ a 100. Spanier 22 a 22½. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. — Getreidemarkt: Zufuhr mäßig, Weizen speculative Käufer 1 S. höher. Wetter warm.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 5. August. Poln. Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 103½ B. Oberschlesische Lit. A. 173⅞ B. do. Lit. B. 150½ B. Krakau-Oberschlesische 90⅟₁₂ B. Prior. 90⅟₁₂ B. Niederschlesisch-Märkische 100⅟₁₂ B. Cosel-Oderberg 135⅞ B. Neisse-Brieger 79⅞ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 42⅞ B. Rheinische —.

Leipzig, den 5. August. Leipzig-Dresden 178½ B., 177⅞ G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101⅞ G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 268 B. Berlin-Anhalter 133½ B. Berlin-Stettiner 151½ B., 151 G. Cöln-Mindener 113½ B. Thüringer 95 B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104 B., 103⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 169 B., 158 G. do. Lit. B. 135½ B., 134½ G. Preuß. Bank-Antheile —. — Oesterr. Banknoten 86⅞ B., 86½ G.

Paris, 3. August. Die gestrige Liquidation veranlaßte eine starke Steigerung, welche indeß durch die Erklärung eines großen Bankhauses, daß es alle seine im Laufe des Monats verschlossenen Stücke selbst liefern würde, wieder gestört wurde, da dies mehrfache Verkäufe verursachte. Eisenbahn-Actien durch heutige Liquidation gedrückt. 3% Rente p. C. 75,75, p. ult. 76. 4½% Rente p. C. 104,50, und p. ult. 105. Bank-Actien 2900. Span. 3% 44⅞. Span. 1% 22⅞. Nordbahn 675.

London, 3. August. Consols Anfangs p. C. 100½ a ⅞, a. Z. 100⅞ a ½, waren später weniger fest und wurden zu 100⅞ und a. Z. zu 100½ gemacht. Fremde Fonds wenig Geschäft. Oester. 5½. Mexican. 25½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische —. Span. 3% 49⅞. do. neue 22⅞. Portug. —. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahn-Actien Anfangs gedrückt schließen etwas fester.

Amsterdam, den 3. August. Integrale 64⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅞. — do. 3% 45⅟₁₆. Portug. 38⅞. Russen 108⅞. Stieglitz —. Metall. 5% 78⅟₁₆. Mexican. 27⅞. London 11,90 G. Hamburg 35⅟₁₆ G.

Die Börse sehr fest und die meisten Fonds höher.

Madrid, 29. Juli. 3% 45½ G. 1% 22½ B.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. August. Weizen loco n. Qual. 52 — 58 Rt. Roggen loco n. Qual. 40 — 44 Rt. 82 Pfd. pr. August 41½ a 41 Rt. bz. u. G. 41½ Brief. 82 Pfd. pr. September-October 40 Rt. bez. u. B. 39⅞ Rt. G. 82 Pfd. pr. October-November 40 a 39½ Rt. bez. u. G. 39¾ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 44—46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 34 — 37 Rt. Rüb-Oel pr. August 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. September-October 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. October-November 9⅞ a 9⅟₁₂ Rt. bz. u. G. 10 Rt. B. pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10 Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11½ Rt. Geld. Rapps 68 Rt. B. 66 Rt. G. Rübsen 67 Rt. B. 66 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr. August 22½ a 22⅞ Rt. bz., B. u. G. pr. August-September 21½ Rt. bz. u. G. 21⅞ B. pr. September-October 20½ Rt. bz. u. B. 20 Rt. G. pr. October-November 19 Rt. bz., B. u. G.

Roggen fest. — Spiritus loco unverändert; Termine etwas stiller. — Rüb-Oel preishaltend.

Stettin, 5. August. Weizen etwas fester gehalten, 60 Wispel 88½ Pfd. weiß. bromberg. vom Boden mit 54⅞ Rt. bez., 47 Wispel 87 Pfd. weißb. poln. 52 Rt. loco bez., 89 Pfd. gelb. schles. 51 Rt. gef.

Roggen Anfangs animirt, schließt flau, loco 84 — 85 Pfd. 41 Rt. bez., 82 — 83 Pfd. 40½ a 40 Rt. bez., sofort von Vorpommern abzuladen 41 Rt. frei hier bez., pr. August 82 Pfd. 39½ a 38 Rt. bez., 38½ Rt. B., 38 Rt. G., pr. August — September 39 Rt. B., 38 Rt. G., pr. Septbr. — October 39 a 38½ Rt. bez., 38½ a 38 Rt. G., pr. October — November 82 Pfd. 39 Rt. bez. u. B., pr. November — December —.

Gerste große 33 a ½ Rt. B.

Hafer 50 Wispel von Vorpommern abgeladen, 57 Pfd. fr. hier 25½ Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 9⅞ Rt. B., pr. August — September 9⅞ Rt. bez., B. u. G., pr. September — October 9⅞ Rt. bez. u. B., pr. October — November —, pr. November — December 9⅟₁₂ Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. Januar — Febr. und pr. März — April —.

Spiritus gefragt, loco ohne Faß 15⅞ a ½ % bez., 15⅞ % B., mit Faß 16½ a 16¼ % bez., 16¼ % B., 16⅛ % G., pr. August 16½ % bez., 16½ % B., pr. August — September 16⅞ % B., pr. September — October 17⅞ % B., pr. October — November —.

Breslau, 4. August. Der Markt ziemlich stark befahren, besonders mit Gerste und Hafer, Weizen und Roggen gesucht aber nicht höher.

Es galt weißer Weizen 56—68 Sgr., gelber 56 — 67 Sgr., Roggen neuer 54—67 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 24—31 Sgr., Erbsen 46—54 Sgr.

Oelsaaten schwach zugefahren, man bezahlte Rapps 69 — 79 Sgr., Winterrübsen 69—72 Sgr., Sommerrübsen 56—60 Sgr.

Spiritus ohne Handel 10 Rt. G. Rüböl unverändert. — Zink ohne Handel wegen Wassermangel.

Magdeburg, 5. August. Weizen 48 a 52 Rt. Roggen 46 a 38 Rt., neuer — a — Rt., Gerste 32 a 34 Rt., Hafer — a — Rt. Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 4. August.

August 3.: Zabel von Stettin nach Berlin an Blambois 70 Roggen. Beier von Stettin nach Berlin an Knörke 300 Leinöl. Wegener von Nakel nach Berlin an Flatow 50 Roggen. Schadow von Nakel nach Berlin an Flatow 58 Roggen. Kleemann von Bromberg nach Berlin an Knopf 42 Weizen. Laubsch von Neuendorf nach Schöpfurth an Benda 20 Weizen. — August 4.: Trubach von Graudenz nach Oranienburg an Brückmann 50 Weizen. Wolke von Sammatschin nach Berlin an Caspar 42 Weizen, 10 Roggen. Fansche von Cüstrin nach Berlin an Saling 250 Rüböl. Beyer von Elbing nach Berlin an Saling 300 Leinöl. Zusammen 154 Weizen, 198 Roggen, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, 250 Rüböl, 600 Leinöl.

Woll-Berichte.

Breslau, 4. August. Das Geschäft war in dieser Woche etwas matter, als in der vor., und im Verhältniß zu den starken Zufuhren ist viel zu wenig verkauft worden. Man bezahlte für schles. Einschuren 78—80 Rt., für bergl. Lamm- 85—90 Rt., für poln. Einschuren 65—72 Rt., für do. Sterblinge 51 —65 Rt., für schles. Sterblinge 66—70 Rt., für Gerber- u. Schweißwolle 46 — 52 Rt., poln. Locken 44 — 45 Rt. Die Vorräthe von Lammwollen sind nicht unbedeutend und die Frage danach nicht so stark, als am Markte, daher man auch entschieden billiger ankommt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesische Zweigbahn.

Juli-Einnahme bei 8150 Pers. u. 40,276 Ctr.	7914 Rt.	1 Sgr.	6 Pf.
Juli vor. J.	6285 Rt.	17 Sgr.	4 Pf.
Juli d. J. mehr	1628 Rt.	14 Sgr.	2 Pf.

Ernte-Berichte.

Halberstadt, 29. Juli. Wir haben gestern fast den ganzen Tag sehr starke und durchdringende Regen gehabt, so daß unsere Felder für die nächste Zeit genügend getränkt sind, und dadurch alle gehegten Befürchtungen für das fernere Gedeihen des Getreides beseitigt sind. Mit dem Schneiden des Roggens hat man nunmehr den Anfang gemacht und kam auch bereits neues Getreide an den Markt, was jedoch wegen zu hoher Forderung unverkauft blieb. Die Qualität war schön, voll und schwer und übertrifft den vorjährigen an Güte. Nach den Aussagen von Sachverständigen dürften wir an Körnern eine ziemlich reiche Ernte machen, dagegen die des Strohes nur gering ausfallen. Bei Weizen werden alle Erwartungen übertroffen werden und man hört auch von allen Seiten darüber nur Erfreuliches. Mit Gerste will man aber nicht recht zufrieden sein und behauptet, daß diese nicht reichlich scheffeln wird. Mit Hafer ist man zufrieden, auch kam der Regen nicht zu spät. Die Runkelrüben stehen gut, auch sie haben noch rechtzeitig Regen bekommen. Die Klagen über die Kartoffelkrankheit sind verstummt. Die Sommerrübsenfelder prangen in voller Blüthe u. es ist zu bewundern, daß diese trotz der anhaltenden Dürre sich so gut gemacht haben. Wir werden auch hierin eine sehr reiche Ernte haben.

Waren, 30. Juli. Die Roggenernte ist in vollem Gange, aber nach den Stiegen, die gesetzt werden, zu urtheilen, scheint sie nur eine halbe Ernte zu werden. Probedrusche, die hier gemacht, sind zufriedenstellend. Hafer und Gerste fängt man zu schneiden an, eben so auch Weizen. Die Folgen des Rostes, der auf einige Felder gefallen ist, werden die Qualität des Kornes sehr benachtheiligen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. August Abends 9 U.	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 16½ Gr.
Am 6. August Morgens 7 U.	27 Zoll 8 9/10 Linien	+ 16 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 8 7/10 Linien	+ 20½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.